



DER

WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes 21, 11

20. Jahrg.

Februar

Nr. 2

1915, seit Adam: 6043

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Pilgerreisen u. a. m.	18
Verjüngungen, denen die Neue Schöpfung aus- gesetzt ist	19
Die Herrschaft der Gerechtigkeit bereitet sich vor	21
Die beiden Zeugen Gottes	23
Die „Zeit des Endes“	23
Beweise für die „Parnassia“ unsers Herrn	24
Die Auferstehung der Heiligen	25
„Dein Königreich komme!“	26
Die Judenfrage	27
„Trinket alle daraus!“	29
Er führt dich immer treulich (Gedicht)	30
Interessante Briefe	30

EWIGER FELS:
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen [wegen der Mastlosen, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 24, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, scharf und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eschaton dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungskopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitgliedin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzumachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligeschichten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reiches Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterhörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 5th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweig in London, England; Ozebo, Schweden; Genf, Schweiz;
Krisitanla, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Jünger des Herrn.

Diesemselben Welterlöser, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den **Wachturm** umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Verder Fragen zu Band 3 der Schriftstudien.

Die Verder Fragen zu Band 3 der Schriftstudien sind ins Deutsche übersetzt. Indes möchten wir sie nur dann dem Druck übergeben, wenn wir die Gewähr dafür haben, daß eine genügende Anzahl der kleinen Broschüren von Geschwistern und Freunden der Wahrheit gewünscht wird. Wir bitten deshalb alle, die auf einzelne oder mehrere Exemplare reflektieren, uns recht bald Nachricht zukommen zu lassen. Der Preis für ein Exemplar ist 20 Pf., in Amerika 5 Cts.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch auf die Verder Fragen zu Band 1 und Band 2 der Schriftstudien aufmerksam machen. Die Fragen erweisen sich beim Studium der Bände als sehr nützlich. Wir haben davon noch einen ziemlich großen Vorrat. Der Preis ist ebenfalls 20 Pf. bzw. 5 Cts. für ein Exemplar.

Wir würden uns freuen, die genauen Adressen aller zum Militärdienst einberufenen Brüder zu erhalten und auch über jede Adressenveränderung unterrichtet zu werden — zum Zwecke der übersendung des **Wachturms**, sowie auch persönlicher Briefe von seiten der Geschwister.

Zionslieder für die Morgenandacht im Februar.

Im Bibelhaufe in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, laßt nach Schluß des Gesanges der Vorlesung des „Manna“-Textes für den betreffenden Tag und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“-Text betrachtet. — Lieder für den Monat Februar: (1.) 21; (2.) 62; (3.) 103; (4.) 80; (5.) 81; (6.) 112; (7.) 67; (8.) 74; (9.) 39; (10.) 106; (11.) 108; (12.) 67; (13.) 10; (14.) 90; (15.) 114; (16.) 64; (17.) 34; (18.) 115; (19.) 107; (20.) 105; (21.) 16; (22.) 32; (23.) 102; (24.) 26; (25.) 29; (26.) 113; (27.) 16; (28.) 4.

Pilgerreise von Bruder Herrn. Herfendell.

Stettin	1.—7. Febr.	Hamburg	18. Febr.
Gollnow	8. „	Bremerhaven	19.—20. „
Lübz	9. „	Bremen	21.—22. „
Politz	10.—11. „	Lüneburg	23. „
Prenzlau	12. „	Wittenberge	24. „
Demmin	13. „	Wismar	25. „
Stralsund	14. „	Halle (Saale)	26. „
Rostock	15. „	Leipzig	27.—28. „
Wismar	16. „	Chemnitz	1. März
Lübeck	17. „	Dresden	2. „

Pilgerreise von Bruder Bernh. Buchholz.

Stettin	8.—9. Febr.	Tilsit	19.—20. Febr.
Stargard	10. „	Memel	21.—22. „
Stolp	11.—12. „	Heidekrug	23. „
Danzig	13.—14. „	Bromberg	24. „
Königsberg (Pr.)	15.—17. „	Strelno	25. „
Insterburg	18. „	Posen	26. „

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Zeitalter — gibt einen Umriss von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 380 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezelungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit dem Daten und anderen Lehren der Bibel. — 380 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heilmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorübergehende schreckliche Ende abzumachen. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezelungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezelung von Matt. 24 und Sacharja Prophezelung, Kap. 14, 1—9. — 380 Seiten.

Band 5 — Die Veröhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verheißungen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Wir erhalten sie, einen nach dem andern, letztere. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 6 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

DER

WACHTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

20. Jahrg.

Barmen — Februar 1915 — Brooklyn

Nr. 2

Versuchungen, denen die Neue Schöpfung ausgesetzt ist.

„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern, der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hülfe!“ (Heb. 4, 15—16.)

Der Apostel redete vorher von der vorbildlichen Priesterschaft und zeigte, daß Aaron nur ein vorbildlicher Priester war, daß durch das levitische Priestertum in Wirklichkeit niemals Sünden ausgegilt wurden, daß ein besonderes oder höheres Priestertum notwendig ist, daß dieses höhere Priestertum in Melchisedek dargestellt wurde und daß Gott bezeugt hat, daß Jesus „ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ sein wird. Jesus ist ein himmlischer, nicht ein irdischer Hoherpriester. Es konnte daher der Gedanke aufkommen, daß der Herr, wenn er nicht ein irdischer Hoherpriester ist, kein Mitleid mit uns zu haben vermag. Aber der Apostel gibt uns die Versicherung, daß Jesus, unser großer Hoherpriester, vollkommen Mitleid mit uns zu haben vermag, weil er „in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde“.

Die Worte des Apostels sind nicht dahin zu verstehen, daß unser Herr in allen Dingen versucht worden sei, in denen die Welt versucht wird. Jesus konnte keine solche Versuchung haben, wie sie ein Mensch hat, der irgendeinem Laster ergeben ist. Seine geistige Harmonie wurde durch nichts gestört. Er ist „versucht worden in gleicher Weise wie wir [die Glieder der Herauswahl]“. Und wie unser Meister, so werden auch wir als Neue Schöpfungen nicht in der Weise versucht, wie die Welt. Die Welt hat ihre besondern Versuchungen. Wir aber sind nicht von der Welt. Wir werden geprüft als durch den Geist gezeugte Kinder Gottes. Wir werden geprüft in Hinsicht auf unsere Treue, unsern Glauben und unsern Gehorsam. Zwar sind wir, so lange wir noch im Fleische sind, als Glieder des gefallenen Menschengeschlechts den Versuchungen, die unsern natürlichen Veranlagungen entspringen, unterworfen; aber diese sind nicht unsere Versuchungen als Neue Schöpfungen.

Die Welt kann uns nicht verstehen.

Die Welt weiß nichts von unsern besondern Versuchungen als Neue Schöpfungen. Sie kennt lediglich die gewöhnlichen Beschwerden und Schwachheiten der Menschheit. Wir aber, die wir vor Gott gerechtfertigt und von Gott zu seinem Dienste abgefordert sind, begehren, unsere neuen Absichten zur Ausführung zu bringen. Wir sind nicht mehr von der Welt. Die Welt, unser Fleisch und der Teufel sind bemüht, uns von dem Wege der Selbstaufopferung hinwegzulocken und auf unsere früheren Pfade zurückzuziehen; und diese Prüfungen sind dazu angetan, uns unsere besondern Beziehungen zu dem Herrn, sowie das, was wir gelobt haben zu tun und zu sein, vergessen zu machen. Nach dieser Richtung hin werden wir besonders geprüft und versucht, und wir müssen stets auf unserer Hut sein. Jesus, unser erhabenes Haupt, ist, wie wir wissen, in gleicher Weise versucht worden, wie wir.

Als Jesus zu seinen Jüngern sagte, daß er nach Jerusalem hinausgehen müsse und daselbst durch die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten vieles leiden und den Heiden überliefert werden würde, die ihn verspotten, geißeln und kreuzigen würden, sagte Petrus, ihn strafend: „Gott behüte dich, Herr! dies wird dir nicht widerfahren.“ Eine solche Sprache erschien dem Petrus entmutigend, und er fragte sich, warum der Herr an anderer Stelle so merkwürdig von dem Essen seines Fleisches und dem Trinken seines Blutes redete. Er war der Ansicht, daß etwas derartiges dem Herrn nicht widerfahren dürfe und daß der Herr eine solche Sprache nicht führen solle.

Selbst die besonders erwähnten Zwölfe konnten eine solche Sprache des Meisters nicht verstehen. Der Sinn der Antwort, die Jesus dem Petrus gab, war etwa folgender: Gehe hinter mich, Widersacher! denn du stehst im Begriffe, mir in den Weg zu treten. Du möchtest das Werk hindern, das ich gekommen bin zu tun. Anstatt mir zu helfen, hinderst du mich, weil deine Gedanken nicht Gottes, sondern der Menschen Gedanken sind. (Siehe Matt. 16, 21—23.) (Nach dem Grundtext drückte sich der Herr nicht in der rauen Form der meisten Bibelfübersetzungen aus.)

Ähnlich wie Petrus handelten viele, die uns Freundschaft zu erweisen suchten, in der Meinung, dadurch unsern Interessen am besten zu dienen. Sie halten uns für töricht, weil wir uns soviel mit religiösen Dingen beschäftigen. Sie meinen es gut. Sie sind sich dessen nicht bewußt, daß wir in dem sein müssen, das unsern Vaters ist. Dieses ist eine Art von Versuchungen, die an uns als Christen oder Nachfolger des Meisters herantreten. Die besondern Versuchungen der Kinder Gottes bestehen nicht in Neigungen zur Verübung groben Unfugs oder Unrechts; und wir wissen, daß die Versuchungen Jesu nicht dieser Art waren. Aber Jesus wurde versucht, die Wahrheit zurückzuhalten und den Menschen etwas zu bieten, das ihnen mehr zulegen würde.

Einige unserer Freunde aus der nominellen Kirche mögen die Frage an uns richten: „Warum betätigt ihr euch nicht auf dem Gebiete der sozialen Hilfs- und Reformbestrebungen? Ihr redet von nichts anderem, als von dem kommenden Königreiche Gottes!“ Unsere Antwort ist, daß wir als Gottes Gesandte eben die Aufgabe haben, den Menschen das Königreich Gottes zu verkündigen, die herrlichen Dinge vor Augen zu führen, die Gott für seine Geheiligten bereitet hat, sowie den Voratz kundzutun, den Gott in bezug auf die Welt hat. Wir wissen, daß menschliche Reformbestrebungen verfehlen werden, die Welt zu erretten, daß aber das Königreich Gottes die Welt erretten wird. Unsere Versuchungen bestehen zum großen Teile darin, daß wir zuweilen etwas tun möchten, das in den Augen anderer Menschen lobenswert

erscheint, anstatt stets nur nach dem Willen Gottes zu handeln und über Dinge zu reden, die von Seiten der Welt und der nominellen Kirche keine Anerkennung finden. Der Schreiber hat Freunde, die zu ihm sagen: „Wenn du nicht so reden würdest, wie du redest und nicht so schreiben würdest, wie du schreibst, so würden mehr Leute auf dich hören. Du könntest sehr populär sein, wenn du anders reden würdest. Deine Predigten sind zu religiös gehalten.“ Unsere Antwort für sie ist: Ja, aber wir reden und schreiben, um die Menschen über das Wort Gottes, sowie über den Charakter und den Vorfall Gottes und über die in der gegenwärtigen Zeit stattfindende Berufung der wahren Kirche zu belehren.

Der Charakter der Versuchungen unsers Meisters.

Unser Meister mag vielleicht Einflüsterungen zu begegnen gehabt haben, die etwa folgender Art waren: „Wähle einen leichteren Pfad! Der Weg, den Gott dir gewiesen zu haben scheint, ist der denkbar rauheste. Gehe zu Gott und sage ihm, daß es dir nicht recht erscheint, daß du, der du alle Zeitalter hindurch ihm treu gewesen bist, eine solch unfreundliche Behandlung erfahren sollst, daß der Weg, auf dem du dich befindest, für einen treuen Sohn Gottes ein sehr merkwürdiger Weg zu sein scheint, daß es einen guten Grund, auf diesem Wege zu wandeln, nicht geben und daß auf diesem Wege auch nichts gewonnen werden kann! Bitte Gott, daß er doch einige Änderungen treffe! Frage ihn, ob er nicht über das Maß des Nötigen hinausgeht!“

Auch an uns als Nachfolger unsers Herrn mögen zuweilen ähnliche Einflüsterungen herankommen. Ein murrender, unzufriedener Geist würde zu dem Resultat kommen, daß wir uns nicht in der rechten Herzensverfassung befinden. Er würde meinen, beweisen zu können, daß wir entweder niemals unsern Willen völlig dem Herrn übergeben, oder unser Gelöbniß wieder zurückgenommen haben und daß wir kein Vertrauen zu Gott besitzen. Solchen und ähnlichen Vermutungen muß ein Kind Gottes ungejäumt widerstehen.

Als in jener bedeutungsvollen Nacht die Kriegsknechte kamen, um Jesus gefangen zu nehmen und Petrus seinen geliebten Meister zu verteidigen suchte, da sagte Jesus, ob schon ihm der Ausgang bekannt war: „Den Kelch, den mein Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Er gab keinen Augenblick der Versuchung Raum, seine höhere Macht zu gebrauchen, um seine Feinde zu verhindern, ihn gefangen zu nehmen. Zwar bewies er, daß er eine höhere Macht besaß; denn die Kriegsknechte, die ihn greifen wollten, wichen zurück und fielen zu Boden. Auf diese Weise bewies er seinen Verfolgern, daß er, wenn er seine übernatürliche Macht hätte ausüben wollen, unendlich stärker gewesen wäre, als sie, und daß er sich ihnen nicht darum gefangen gab, weil er mußte, sondern, weil er in Wirklichkeit freiwillig in den Tod ging. Er bestätigte damit das, was er bereits früher gesagt hatte: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.“ (Joh. 10, 17—18.) Er weigerte sich entschieden, irgendeiner Einflüsterung von Seiten seines Fleisches nachzugeben und zu entweichen oder seine Leiden zu verringern. Er ist „in allem versucht worden in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.“

Wir mögen zuweilen schwach werden und zu kurz kommen, und wir kommen zuweilen zu kurz. Wir können dem erhabenen Maßstabe nicht völlig entsprechen. Christus war ohne Sünde. In unserm Fleische aber wohnt die Sünde, und wir haben Schwachheiten, die Jesus nicht hatte. Wenn wir aber in seinen Fußstapfen wandeln wollen, so müssen wir überwinden; ja, wir müssen uns bis zum Ende als Überwinder erweisen: Wir sollten nicht denken: Ich kann nicht so leben, wie Jesus lebte, selbst wenn ich mir die größte Mühe geben würde, und es hat wenig Zweck, einen so vollkommenen Maßstab aufzustellen. Es hat in Wahrheit einen Zweck, einen so vollkommenen Maßstab aufzustellen, und wir sollten ernstlich bemüht sein, denselben so genau wie möglich zu erreichen. Wenn wir uns unser herrliches Vorbild stets vor Augen halten, so werden wir weit besser imstande sein, der Vollkommenheit nahe zu kommen, als wenn unser Maßstab

ein niedrigerer wäre. Das Ziel unsers Strebens darf nichts geringeres sein, als der Maßstab der Vollkommenheit, wenn wir die Hoffnung hegen, den Kampfpriest zu gewinnen, um deswillen wir den Wettlauf begonnen haben.

Würde Jesus gesündigt haben und in irgendeinem Sinne des Wortes zu kurz gekommen sein, so würde seine Mission ein völliger Fehlschlag gewesen sein. Er würde niemals einer Auferstehung teilhaftig geworden sein. Diese Tatsache finden wir in der vorbildlichen Stützhütten-Einrichtung illustriert, indem der Hohenprieester, der mit dem Blute des Opfers durch den Vorhang in das Allerheiligste ging, daselbst gestorben wäre, wenn er bei der Darbringung des Opfers nicht jede Vorschrift des Gesetzes genau erfüllt hätte. Wir finden denn auch, daß Jesus im Garten Gethsemane von einer gewissen Bangigkeit oder Furcht befallen wurde — „da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat.“ (Luk. 22, 34—44; Heb. 5, 7). Nicht daß Jesus von dem Sterben errettet zu werden begehrt hätte, sondern er beehrte, aus dem Tode durch eine Auferstehung errettet zu werden; und wir wissen, daß sein Gebet erhört und er gestärkt und getröstet wurde. Als er die Zusicherung vom Vater hatte, daß er allen Bedingungen entsprochen und keinen Punkt des Gesetzes verletzt habe und daß er nicht dem ewigen Tode anheimfallen werde, war er völlig bereit, alles zu ertragen, was ihm noch begegnen würde.

Unser mitleidiger Hohenprieester.

Die Tatsache, daß Jesus, unser Hohenprieester, versucht wurde und litt, gibt uns die Gewißheit, daß er nicht kalt und gleichgültig sein kann. Im Gegenteil, er ist derjenige, der voll von Mitleid ist, weil er die schwersten Erfahrungen durchgemacht hat. (Heb. 2, 18; 5, 8.) Was haben wir angeichts dieser Tatsache zu tun, wenn wir in Versuchungen hineinkommen? Wir haben uns zu unserm großen Hohenprieester zu wenden! Und wenn wir zu dem Throne der himmlischen Gnade hinzutreten, so dürfen wir Freimütigkeit haben, wissend, daß der, den wir daselbst antreffen, vollkommen fähig ist, in allen unsern Kümernissen, Nöten und Versuchungen mit uns Mitleid zu haben.

Wenn wir nicht willentlich gesündigt haben, wenn unsere Sünden der Unvollkommenheit des Fleisches entsprungen sind, indem wir in dem Augenblicke einer besondern Anfechtung nicht fähig waren, zu überwinden und das Fleisch völlig zu beherrschen, so dürfen wir mit Freimütigkeit kommen und das Bewußtsein haben, daß der Herr die Schwachheiten unserer gefallen menschlichen Natur kennt und eingedenk ist, daß wir nur Staub sind. (Ps. 103, 13—14.) Der Apostel Paulus sagt, daß wir uns in bezug auf unsere eigenen Schwachheiten nicht einmal selbst richtig zu beurteilen vermögen. Wir lesen: „Mir aber ist es das Geringste, daß ich von euch oder von einem menschlichen [Gericht] Tage beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. . . . Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“ (1. Kor. 4, 3—4.) Der Herr kennt das rechte Maß der gegen uns zu übenden Nachsicht. Daher wollen wir nicht zögern, im Gebet zu ihm zu kommen und uns seine Verheißungen anzueignen. Wir wollen die Barmherzigkeit des Herrn erleben und glauben, daß wir sie erlangen werden, wenn wir von Herzen bestrbt sind, ihm treu zu sein.

Unser himmlischer Vater weiß um alle unsere Prüfungen und Versuchungen, und er hat zur Zudeckung unserer Schwachheiten und Fehler Vorkehrung getroffen. Er hat Hilfe für uns vorgehen, so daß wir trotz unsern Unvollkommenheiten Glieder des Leibes Christi werden können. Er weiß, daß wir unsere unvollkommenen Leiber nicht völlig zu beherrschen vermögen. Aber in dem Maße, als wir stärker werden, werden wir fähig sein, unsere irdischen Leiber zu beherrschen. Unser neuer Wille sollte stets über die alte Gesinnung herrschen, und wir sollten in der Besiegung unsers Fleisches immer bessere Erfolge erzielen. Wir sollten uns und unsere Fortschritte einer genauen Prüfung unterziehen. Wir sollten nicht mit uns zufrieden sein und nicht die Empfindung haben, daß wir als Überwinder hervorgehen werden, wenn wir nicht von Zeit zu

Zeit erkennen können, daß wir in der Richtung der Charakter-Ebenbildlichkeit Christi wachsen und immer besser befähigt werden, die alte Natur mit ihren Impulsen und Neigungen zu unterdrücken.

Keine andere Vorsehrung wäre so gut gewesen, wie gerade die, die Gott erwählt hat. Unsere Schwachheiten und Unvollkommenheiten hielten uns fest an; aber Gott hat einen Weg geschaffen, auf dem uns alle unsere Sünden vergeben werden können, wenn sie unvermeidbar sind und wenn wir sie nicht willentlich begangen haben. Wenn aber Kinder Gottes in einem gewissen Maße mutwillig sündigen, so werden sie dafür gezüchtigt werden. Wenn wir uns selbst richten, indem wir unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Handlungen gründlich prüfen und untersuchen, so wird der Herr es nicht für nötig befinden, uns zu richten und zu züchtigen und unsere Fehler zu forrignieren. Wenn wir uns bewußt werden, daß wir nach irgendeiner Richtung hin in der Erfüllung unserer Gelübde nachlässig gewesen sind, daß wir zu irgendeiner Zeit und in

irgendeinem Punkte träge gewesen sind, so wird es für uns nützlich sein, daß wir uns eine Strafe auferlegen, die wir fühlen. Außerdem müssen wir uns in ernstem Gebet zu Gott wenden, ihn um Vergebung bitten und ihm versprechen, in Zukunft bemüht zu sein, durch seine Gnade größere Wachsamkeit an den Tag zu legen. In dieser Weise sollten wir uns täglich prüfen; und wir sollten niemals über einen Fehler leicht hinweggehen.

Wie tödlich und trostreich ist doch das Bewußtsein, daß unser barmherziger Hoherpriester mit allen unsern Schwachheiten Mitleid zu haben vermag! Aber wir dürfen in diesem Bewußtsein niemals dahin kommen, daß wir träge werden oder die Barmherzigkeit Gottes mißbrauchen. — Wir freuen uns, daß wir einen Gnadenthron haben, vor den wir zu jeder Zeit treten können, sobald wir uns bewußt werden, daß wir nicht imstande sind, alles das auszuführen, was wir ausführen möchten, und wir freuen uns, zu wissen, daß wir dort nicht abgewiesen werden.

Watch-Tower vom 1. Dezember 1914.

Die Herrschaft der Gerechtigkeit bereitet sich vor.

„Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben.“ (Off. 11, 18.)

Es kann sein, daß viele Kinder Gottes zum Anfang des jüdischen Jahres 1915, das mit dem 21. September 1914 begann, mehr erwartet haben, als sie hätten erwarten sollen. Das menschliche Gemüt scheint von Natur aus die Neigung zu haben, eine raschere Entwicklung der Dinge und eine plötzlichere Erfüllung der göttlichen Verheißungen zu erwarten, als man erwarten sollte; und wir sollten dieser Neigung gegenüber nachsichtig sein. J. B. sagt uns die Schrift, daß um die Zeit des Erntens der „siebenten Posaune“ gewisse große Ereignisse, die unser Text aufzählt, anfangen werden stattzufinden. Viele Christen erwarten, wenn sie die Darlegung lesen, daß sich alles in wenigen Minuten oder Stunden, oder mindestens in wenigen Wochen erfüllen werde. Wenn wir aber dahin gelangen, daß wir die Schrift recht verstehen, so gewahren wir, daß die Zeit des Erntens der „siebenten Posaune“ die tausend Jahre der Regierung Christi umfaßt.

„Die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden.“ Die Herauswahl wird als erste ihr Gericht, ihre Entscheidung empfangen; für die Welt hat Gott einen Tausendjahrtag festgesetzt. (Apg. 17, 31; 2. Pet. 3, 8.) „Und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten [den Alttestamentlichen Überwindern], und den Heiligen [allen Heiligten] und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen.“ Die zuletzt genannte Klasse, die Menschheit, soweit sie sich gehorham erweisen wird, wird während der tausendjährigen Herrschaft Christi gerichtet werden; und die endgültige Entscheidung wird ihrem Verhalten während der tausend Jahre entsprechen. „Und die zu verderben, welche die Erde verderben.“ — Wenn diese Schriftstelle soviel enthält, daß zu ihrer Erfüllung tausend Jahre nötig sein werden, so kann ein gleiches auch von andern Schriftstellen gelten.

Eine andere Schriftstelle, nämlich Dan. 12, 1, bezeugt, indem sie die Übergangsperiode von der Zeit der Herrschaft der Nationen zu der Zeit der Herrschaft des Messianischen Königreichs beschreibt: „Es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit.“ Unser Herr bezieht sich in seiner großen Prophezeiung auf dieses Zeugnis und fügt die Worte hinzu: „noch je sein wird.“ (Matt. 24, 21.) Im Anschluß an seine Rede über die Drangsal, die über die Juden am Schlusse ihres Zeitalters kommen sollte, sagt der Meister: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.“ (Luk. 21, 24.) Es ist nur vernünftig, anzunehmen, daß, wenn es Zeiten der Nationen gibt, welche erfüllt werden müssen, dieselben vorher verkündet worden sein müssen, und daß diese Zeiten, wenn sie vorher verkündet worden sind, von Gott vorher bestimmt

oder geplant waren; denn Gott mußte zum voraus, wie lange die Zeiten der Nationen währen und wann sie erfüllt sein würden.

Demnach scheinen die Worte unsers Herrn zu besagen, daß das Volk Gottes berechtigt sei, zu forschen, um zu erkennen, was hinsichtlich der Zeiten oder Jahre der Nationen feststellbar ist. Beim Nachschlagen unserer Bibeln und der Weltgeschichte fanden wir, daß es ein bestimmtes Datum war, an dem Gott das Königreich von seinem vorbildlichen Volke, Israel, nahm und zugleich die Herrschaft der Welt mit mehr oder weniger Machtbefugnis den Heiden übergab. Wir fanden auch, daß, soweit wir aus der Bibel ersehen können, dieses Datum, an dem das Königreich von dem letzten Könige des Geschlechts Davids, dem Könige Zedekia, genommen wurde, das Jahr 606 v. Chr. war. (Wir möchten nicht behaupten, daß es nicht das Jahr 605 oder 607 gewesen sei; wir wollen nur sagen, daß es, so genau wir es festzustellen vermochten, das Jahr 606 v. Chr. war.) Dann folgerten wir, daß Gott, wenn das Jahr 606 v. Chr. der Zeitpunkt war, an dem er das vorbildliche Königreich stürzte, ohne Zweifel die Absicht hatte, an diesem Zeitpunkte den heidnischen Nationen eine Art Lehnsherrschaft zu verleihen; und wir blätterten nach, um zu sehen, was Geschichte und Bibel über den Gegenstand zu sagen haben.

Das Bild der heidnischen Oberhoheit.

Indem wir lediglich das wiederholen, was wir in den Schriftstudien fanden und lediglich die Erklärungen in eine andere Form kleiden, sagen wir, daß Gott an dem Zeitpunkte, da er das Königreich von dem Könige Zedekia nahm, die Herrschaft den Heiden gab, und daß der König Nebukadnezar der erste war, der diese Welt Herrschaft empfing. Wir fanden in der Schrift, daß Gott dem Könige Nebukadnezar einen Traum gab, den dieser am Morgen bereits vergessen hatte, aber später durch den Propheten Daniel gedeutet erhielt. In diesem Traume sah Nebukadnezar ein großes Standbild, dessen Haupt von Gold war und dessen Brust und Arme von Silber, Bauch und Hüften von Erz, Schenkel von Eisen und Füße von Eisen mit Ton vermischt waren.

Nach der Erklärung des Propheten Daniel stellte dieses Standbild, das Nebukadnezar sah, alle weltlichen Königreiche dar. Babylon, das Königreich Nebukadnezars, wurde durch das Haupt von Gold dargestellt, das Medo-Perfische Reich, das dann folgte, durch die Brust und die Arme von Silber, Griechenland, das nach dem Medo-Perfischen Reiche zur Welt Herrschaft gelangte, durch den Bauch und die Hüften von Erz, das Römische Reich, das nach diesem die Welt Herrschaft übernahm, durch die Schenkel von Eisen, das sogenannte heilige Römische Reich, das dann folgte, durch die Füße aus Eisen,

mit lehmigem Ton vermischt, und die gegenwärtigen Regierungen Europas durch die zehn Zehen, teils von Eisen und teils von Ton.

Nach diesem Geſicht, daß dem Könige Nebukadnezar gegeben und durch den Propheten Daniel gedeutet wurde, war es Gottes Abſicht, daß das Bild alle weltlichen Regierungen darſtellen ſollte, die jemals über die ganze Erde herrſchen ſollten.

Als dieſer Gegenſtand uns klar geworden war, ſagten wir: Die Zeitperiode, während welcher dieſe Reiche die Welt beherrſcht haben, muß die „Zeiten der Nationen“ ausmachen. Gott hat durch unſern Herrn Jeſus Chriſtus von den „Zeiten der Nationen“ geredet (Luk. 21, 24); und jezt fanden wir im Alten Teſtament, wie viele „Zeiten“ es ſind — wie viele Jahre. Denn nach bibliſchem Brauch bedeutet eine „Zeit“ ein Jahr.

Während wir den Gegenſtand noch weiter erforſchten, fanden wir, daß Gott den Iſraeliten ſagte, daß ſie auf die Dauer von „ſieben Zeiten“ in ſeine Ungnade fallen würden. (3. Moſe 26, 14—28.) Dieſe „ſieben Zeiten“ konnten keine buchſtäblichen Jahre ſein; denn die Iſraeliten machten viele Drangſale durch, die ſieben Jahre und länger währten. Es warf ſich uns daher die Frage auf: Welcher Art von Jahren ſollten dieſe „Zeiten“ ſein? Wir folgerten, daß es, wenn es keine buchſtäblichen Jahre ſeien, ſymboliſche Jahre ſein müßten. Da ein buchſtäbliches Jahr nach jüdiſcher Rechnungsweiſe 360 Tage hat und da in der Prophezeiung ein „Tag“ ein Jahr wirklicher Zeit darſtellt (Heſ. 4, 6), ſo wäre jede ſymboliſche „Zeit“ 360 Jahre lang. Demnach müßte dieſe Zeitperiode von „ſieben Zeiten“ ſiebenmal 360 Jahre lang ſein, alſo 2520 Jahre.

Auf dieſe Weiſe fanden wir, daß dieſe die Zeitperiode ſein muß, während welcher Iſrael geſtürzt ſein ſollte (Heſ. 21, 30—32) — während welcher das Königreich und die Herrſchaft Iſraels den Nationen anheimfallen ſollte. In dieſer Zeit ſagte Gott gewiſſermaßen zu den Nationen, während er ſein eigenes vorbildliches Königreich beſeite ſetzte: Mein Königreich wird erſt nach einer gewiſſen Zeit bereit ſein, aufgerichtet zu werden. In der Zwischenzeit iſt euch eine Gelegenheit geboten, zu zeigen, waſ ihr für die Welt zu tun vermöget. Setzt die beſte Regierung ein, die ihr einzuleſen fähig ſeid! Beherrſcht die Welt gerecht und weiſe nach beſtem Können!

Die großen Weltreiche der Erde.

Voll Vertrauen verſuchten die Babylonier, die Welt auf die beſtmögliche Art zu regieren; aber bald kam es mit ihnen zu einem traurigen Ende. Schon damals wurde es zur Regel, daß die Reiche des Volkes mißachtet wurden, indem die Reichen faſt alles und die Armen faſt nichts erhielten. Nach den Babyloniern kamen die Meder und Perſer zur Macht, die auch einen guten Anfang machten, indem ſie das Beſtreben zeigten, das Rechte zu tun. Wir erinnern uns daran, daß Chruſ, der erſte medo-perſiſche König, die Juden freilaß und ermächtigte, nach Jeruſalem zurückzukehren, und ferner auch die heiligen Gefäße des Tempels herausgab, die er, obgleich ſie ſehr wertvoll waren, nicht zurückhalten wollte, weil ſie Gott gehörten. Chruſ war beſtrebt, gerecht zu regieren. Troßdem dauerte es nicht lange, bis es offenbar wurde, daß das Medo-Perſiſche Reich unfähig ſei, das Volk in beſriedigender Weiſe zu regieren und ſich für die Welt als ein großer Segen zu erweiſen.

Dann kam Griechenland an die Reihe. Alexander der Große hatte, als er noch nicht 21 Jahre alt war, die Welt erobert. Griechenland beherrſchte eine Zeitlang die Welt, und griechiſche Ziviliſation, ſowie verſchiedene Systeme griechiſcher Philoſophie verbreiteten ſich auf der ganzen Erde. Griechiſche Theorien über die verſchiedenſten Gegenſtände haben mehr oder weniger alle großen Länder der Erde durchdrungen. Der Einfluß, der von Griechenland ausging, macht ſich noch heutzutage in faſt jeder Form von Religion in der ganzen Welt fühlbar. Selbſt die Religion der Chriſtenheit iſt ein Gemisch von Myſthologie und chriſtlicher Lehre, verbunden mit Lehren des Moſaiſchen Geſetzes und der Propheten. Aber der Tag

Griechenlands ſchwand dahin und das Szepter der Macht Griechenlands ging verloren.

Alsdann kam das Römische Reich mit ſeinen verſchiedenen Regierungsformen, deren jede mit der Abſicht verſucht wurde, die Welt weiſe und gerecht zu regieren. Aber das Reſultat aller Bemühungen war eine Zentraliſation in größerem oder geringerem Maße, indem der Reichtum in die Hände weniger beſonders einflußreicher Leute floß und die Maſſen des Volkes weder geſegnet, noch zufriedengeſtellt wurden. Dann fiel auch das Römische Reich.

Später kam das Gemisch von Chriſtentum und römiſcher Zivilgewalt, dargeſtellt durch die Füße des Bildes, die teils von Eiſen, teils von Ton waren. Aber der äußere Schein machte die Nationen nicht zu wahren Chriſtlichen Nationen; er bewirkte vielmehr nur, daß die Reiche und Regierungen ſich als Chriſtliche betrachteten. Daher nennen ſich die Reiche heute: das Chriſtliche Deutschland, das Chriſtliche Großbritannien, das Chriſtliche Frankreich, das Chriſtliche Rußland, das Chriſtliche Italien, das Chriſtliche Öſterreich-Ungarn.

Eine Nachahmung des Königreiches Chriſti.

Lehmiger Ton hat eine große Ähnlichkeit mit einem Stein. Gott gebrauchte zur Symboliſierung ſeines Königreiches das Bild eines Steines, während er nach demſelben Grundſatz die nominelle Chriſtenheit durch die Füße des Standbildes, die aus Eiſen, mit lehmigem Ton vermischt waren, ſymboliſch darſtellte. Das Königreich Chriſti iſt noch nicht aufgerichtet worden; aber es wird bald aufgerichtet werden, und zwar auf den Trümmern der gegenwärtigen Einrichtungen, die äußerlich das Königreich Chriſti darſtellen, indem ſie ſich als Chriſtliche Nationen bezeichnen und behaupten, daß Gott die gegenwärtig beſtehenden Königreiche regiere. In ihrer Geſamtheit nennen ſich die gegenwärtigen Reiche der Welt „die Chriſtenheit“; und ſie verſtehen unter dieſem Ausdruck das Königreich Chriſti. Den Grund für dieſe ihre irriſche Auffaſſung bilden die Lehren der Kirche, die während des finſtern Mittelalters entſtanden ſind — nicht der wahren Kirche, ſondern der Organiſation, die ſich für die Kirche Chriſti hielt, während ſie in Wirklichkeit die wahre Kirche verfolgte.

Alle, die nicht zu der wahren Kirche gehören, gehören zu den Sekten-Kirchen. Es gibt viele falſche Kirchen und Kirchengemeinſchaften; denn es können nicht alle die richtigen ſein. Es entſteht daher die Frage: Welches iſt die wahre Kirche? Jede Kirchengemeinſchaft hält ſich ſelbſt für die richtige und geſteht andern Glaubensrichtungen das gleiche Recht, ſich als die richtige Kirche zu betrachten, nicht zu. Aber nach dem, waſ die Bibel über die wahre Kirche Chriſti ausſagt, iſt keine von den vielen Glaubensrichtungen die richtige. Gott erkennt nur die eine Kirche an, die aus denen beſteht, die ihm von Herzen geweiht ſind, ungeachtet deſſen, ob ſie ſich in einer griechiſchen, einer engliſchen, einer deutſchen oder einer ſchwediſchen Kirche oder in der Gemeinſchaft der Baptiſten, der Methodiſten oder der Lutheraner befinden, oder auch außerhalb jeder Denomination ſtehen.

Alle, die Geheiligte Gottes ſind, ſind Glieder ſeiner Kirche. Alle andern ſind lediglich nachgeahmte Chriſten. Die großen Systeme, die ſich als Kirchen Gottes bezeichnen, ſind von ſeiten Gottes und von ſeiten der Schrift nicht dazu beſugt. Es ſind lediglich menſchliche Einrichtungen. Nur die Geheiligten, die ſich innerhalb derſelben befinden, werden von Gott als ſein Volk anerkannt.

Die Bibel ſagt, daß die falſchen Kirchen das gegenbildliche „Babylon“ bilden; und der Ausdruck „Babylon“ bedeutet ſo viel wie „Verwirrung“. Dieſe Kirchen ſind ein verwirrtes Gemisch nicht nur von allen Klaſſen von Leuten, ſondern auch von allen Arten von Lehren und ſtehen daher in direktem Gegenſatz zu Gott und ſeinem Worte. Aus der verwirrten Volksmaſſe ruft Gott ſein Volk heraus, indem er ſagt: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen!“ (Off. 18, 4.)

Gott unterrichtet ferner ſeine Kinder dahin, daß über die große Inſtitution, die als die Chriſtenheit bezeichnet wird,

plötzlich eine große Bedrängnis kommen wird, durch welche dieselbe im vollen Sinne des Wortes zertrümmert wird.

Das Ende der Zeiten der Nationen.

Beim Nachforschen in dem Worte Gottes haben wir die 2520 Jahre oder sieben symbolischen Zeiten als mit dem Jahre 606 v. Chr. anfangend gemessen; und wir haben gefunden, daß dieselben nach unserer genauesten Berechnung, zu der wir fähig waren, bis zum Oktober 1914 herab reichen. Wir überließen es jedem, die geschichtlichen Tatsachen festzustellen und selbst zu rechnen. Wir fragten uns: Wird dieses Datum der richtige Zeitpunkt sein, oder ein anderes Datum? Viele von uns folgerten, soweit wir es zu erkennen vermochten, daß der Oktober des Jahres 1914 das Ende der Lehnherrschaft der Nationen anzeigen würde; denn mit dem Oktober gelangten wir zum Ende des jüdischen Jahres. Das Jahr 1914 endete tatsächlich am 20. September 1914 nach jüdischer Berechnungsweise.

Nun entsteht die Frage: Sind die Zeiten der Nationen zu Ende oder nicht? Einige möchten geneigt sein zu sagen: „Nein, sie sind nicht zu Ende.“ Manche möchten sagen: „Wenn die Zeiten der Nationen zu Ende sein sollten, so würden wir erwarten, daß die Nationen völlig aller Macht und Herrschaft entäußert sein würden und daß das Königreich Christi auferichtet sein würde.“ — Gab es nicht mancherlei große Dinge, von denen wir annahmen, daß sie mit dem Ende der Zeiten der Nationen Platz greifen würden?

Wir finden, daß einige diesen Gedanken, andere wieder einen andern Gedanken haben. Einige wähnen, daß gleich nach Mitternacht allenthalben eine große Veränderung Platz greifen würde, indem das Böse vielleicht innerhalb 60 Minuten oder 60 Sekunden ausgelöscht sein würde. Aber würde es vernünftig sein, zu erwarten, daß die Reiche der Nationen innerhalb einer Stunde oder eines Tages vergehen würden? Hätte Gott dies gesagt, so würde es also sein; denn wir wissen, daß Gott die Macht hat, seinen Willen in jeder Weise zur Ausführung zu bringen. Aber haben wir in irgendeinem Sinne des Wortes eine solche plötzliche Veränderung zu erwarten? — daß wir am Abend des 20. September, wenn wir uns zu Bett begeben, erwarten dürften, daß am Morgen des 21. September alle Königreiche der Welt vernichtet, das Königreich Christi auferichtet und die Heiligen verherrlicht sein würden? Das würde eine blitzartige Veränderung sein! Wir glauben nicht, daß irgend jemand zu solchen Erwartungen berechtigt ist; wenigstens hat niemand eine Gewähr dafür, daß solche Erwartungen ihre Erfüllung finden.

Die beiden Zeugen Gottes.

Schauen wir jetzt zurück, um zu sehen, was sich unmittelbar nach dem Ablauf verschiedener früherer Zeitperioden zugetragen hat! Die Bibel nennt große Perioden von symbolischen Tagen, z. B. eine von 1260, eine von 1290, eine von 1335 und eine von 2300 symbolischen Tagen. (Dan. 12, 7, 11, 12; 8, 13—14.) Es mangelt uns an Zeit, auf die Einzelheiten aller Zeitperioden einzugehen. Diese sind uns bekannt und sind eingehend in den Schriftstudien behandelt. Daher möchten wir nur das Gedächtnis unserer Leser auffrischen.

Die 1260 symbolischen Tage oder 1260 Jahre endigten im Jahre 1799. Von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende hatte die Macht der Verfolgung die Oberhand. Als die 1260 Jahre endigten, geschah da etwas innerhalb einer Stunde, innerhalb eines Tages oder innerhalb eines Jahres, wodurch der Verfolgung Einhalt getan wurde? Nein! Eins der Resultate war, daß die beiden „Zeugen Gottes“ zum Himmel erhoben wurden. Diese beiden „Zeugen Gottes“, das Alte und das Neue Testament, wurden zum Himmel erhoben, d. h. wurden in den Augen des Volkes erhoben, gelangten zu einer einflußreichen Stellung und zu einer Würde, die sie vorher niemals besaßen.

Zum Himmel erhoben.

Vor jener Zeit hielt die Kirche dafür, daß die Bibel mit der Stimme der Kirche Hand in Hand ginge, daß die

Stimme der Kirche die Stimme der Päpste sei und daß die Bibel lediglich die Stimme der Kirche bestätige. Aber nach Ablauf der 1260 prophetischen Tage gelangte die Bibel zu einer neuen Stellung.

Wir erinnern daran, daß viele unserer großen Bibelgesellschaften zwischen den Jahren 1803 und 1813 organisiert wurden. Damals erst begann das Drucken der Bibel in jeder Sprache und in billigen Ausgaben; und die Bibel fing an, alle Nationen zu erreichen. Die Bibel wurde dem Volke vor Augen gehalten; sie wurde in demselben Sinne zum Himmel erhoben, in dem der Herr die Worte aussprach: „Du, Kaper-naum, die du bis zum Himmel erhoben worden bist.“ Die Bibel wurde hoch erhöht im Vergleich zu der untergeordneten Stellung, die sie vorher, in dem finsternen Mittelalter, eingenommen hatte. Aber es vergingen verschiedene Jahre, ehe sie zu der hohen Stellung gelangte.

Die „Zeit des Endes“.

Die Wahrheit ist zwar stets vom Irrtum bekämpft worden; aber nichtsdestoweniger hat sie Schritt für Schritt Fortschritte gemacht. Das Jahr 1799 bezeichnete den Anfang der „Zeit des Endes“, in der verschiedene Ereignisse stattfinden sollten. Der Prophet sagt in bezug auf diese Zeit: „Die Erkenntnis wird sich mehren.“ Dann sagt er in demselben Zusammenhang weiter: „Die Verständigen aber werden es verstehen“, und „es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.“ (Dan. 12, 1—10.) Diese verschiedenen Prophezeiungen, deren Erfüllung nach dem Jahre 1799 eintreten sollte, sind während des ganzen vergangenen Jahrhunderts in einem Erfüllungszustand begriffen gewesen. Das „Hin- und Herrennen“ gelangte nach dem Anfange der Zeit des Endes eine Zeitlang noch zu keiner besondern Entwicklung. Der Fortschritt in der Benutzung der Dampfkraft war ein allmählicher. Zuerst kam das Dampfboot; dann kam der erste Eisenbahnzug. Diese notwendigen Erfindungen mußten dem Hin- und Herrennen vorausgehen.

Erst innerhalb der letzten Jahre haben wir auf Eisenbahnen und Dampfschiffen eine Maximalgeschwindigkeit erreicht. Die wunderbaren Erfindungen, die unsere Zeit charakterisieren, sind seit dem Jahre 1799 allmählich gemacht worden. Nach dem ersten Teile der Zeitperiode, die in dem genannten Jahre begann, kam die Mehrung der Erkenntnis, die ihren Höhepunkt beinahe erreicht hat. Heute sind wir da angelangt, wo in den zivilisierten Ländern der Schulzwang eingeführt wird, durch den für das Volk alles geschieht, was geschehen kann. Einige Nationen zwar möchten der Volksbildung einen Niegel vorschieben. Ein hervorragender russischer Staatsmann sagte vor kurzem, daß Bildung die Grundlage jedes revolutionären Geistes und Zustandes unter dem Volke sei und daß man mit dem Volke besser umgehen könne, wenn es weniger Bildung besitze. Nach und nach werden auch alle andern Nationen die Lektion lernen, daß Schulbildung, wenn sie zu einem Gemeingut wird, gewisse Gefahren in sich birgt. Für ein nicht erneuertes Herz bedeutet Schulbildung Macht in einer nicht erneuerten Hand; und diese kann unheilvoll werden.

Die bestimmte Zeit zum Verständnis der Chronologie.

Der Ausspruch des Propheten Daniel: „Die Verständigen aber werden es verstehen“, bezieht sich offenbar auf das Ende der „1290 Tage“, die in dem nämlichen Kapitel erwähnt sind. Die Zeitperiode dieser „1290 Tage“ endete im Jahre 1829. Bald nach diesem Jahre wurde die Botschaft von dem bevorstehenden zweiten Kommen Christi besonders durch Wilhelm Miller verbreitet. Als ein Resultat davon, daß die „zwei Zeugen“ (das Wort Gottes) „erhoben“ worden waren, wurden gewisse Lehren mit großem Nachdruck verbreitet.

Wir haben alle von der großen „Miller-Bewegung“ gelesen, die in Amerika einsetzte. (Siehe Schriftstudien, Band 3, Seite 78.) Wir unterschreiben die Lehren von Wilhelm Miller nicht. Wiewohl er einige richtige Gedanken aus der Schrift hatte, hatte er auch unrichtige, wie Johann

Kalvin und andere Brüder seit seinen Tagen. Aber die Zeit für die Ankündigung des Zweiten Kommens Christi war gekommen; und obschon das Zweite Kommen nicht im Jahre 1844 stattfand, wie die Anhänger Millers erwartet hatten, so wurden doch, anfangend um das Jahr 1829, der Kirche gewisse Lehren vor Augen gestellt, die diese vordem nie beachtet hatte, z. B. gewisse Lehren in bezug auf die Unsterblichkeit des Menschen, den Unterschied zwischen geistigen und menschlichen Naturen, usw. Diese Lehren führten dazu, daß die Schrift sorgfältig erforscht wurde und daß man zu dem Worte Gottes Vertrauen gewann, ungeachtet der Überlieferungen von Menschen.

Die Vermehrung des Lichtes ist allmählich fortgeschritten und hat nach und nach die Finsternis des Irrtums in der Lehre sowohl, als auch in der Praxis vertrieben, so daß heute Gottes Kinder sehr viel Segen genießen. Der Anfang der Zeit des Endes liegt jetzt mehr denn hundert Jahre hinter uns und die Verbreitung der christlichen Erkenntnis hat einen steten Fortschritt zu verzeichnen. Zwar kößt die Wahrheit des Wortes Gottes allenthalben auf Widerstand; nichtsdestoweniger wird sie sich siegreich durchkämpfen.

Eine weitere Zeitperiode, die der Prophet Daniel erwähnt, ist diejenige von 2300 „Tagen“. Sie sollte die Erfüllung gewisser Dinge anzeigen, und zur Zeit ihres Ablaufs sollte das Heiligtum gereinigt sein. Dieses Werk der Reinigung des Heiligtums, d. h. der Heiligtums-Klasse oder der wahren Kirche von den Befleckungen des finsternen Mittelalters sollte, wie wir glauben, im Jahre 1846 getan sein, welcher Zeitpunkt das Ende der 2300 Tage anzeigte. Aber das Werk des Reinigens war nicht in einem Augenblick oder an einem Tage, auch nicht in einem Jahre vollbracht. Zudem war die Reinigung nur eine unvollständige.

Nun kommen wir zu der Periode von 1335 „Tagen“, die im Jahre 1875 ihr Ende erreichte. Von diesen „Tagen“ sagt der Prophet: „Glücklich der, welcher harret und tausenddreihundertundfünfunddreißig Tage [Jahre] erreicht!“ (Dan. 12, 12.) Am Ende dieser Periode wurden dem Volke Gottes große Segnungen zuteil; denn unser Meister kehrte zurück und begann das vorbereitende Werk für das Annehmen seiner großen Macht und den Beginn seiner langverheißenen tausendjährigen Herrschaft. Die Zeit für seine „Parusia“ war gekommen, und er war hier! Die mannigfache Art dieser Segnungen brauchen wir nicht zu wiederholen; wir könnten sie wahrlich in wenigen Worten nicht erklären. Aber wir haben seit dem Beginn der Gegenwart des Meisters Beweise von großen Segnungen gehabt, die solcherart waren, wie der Prophet sie schilderte.

Beweise für die „Parusia“ unseres Herrn.

Auf welche Weise wird der Herr seine große Macht und Herrschaft an sich nehmen? Die Schrift zeigt uns diesen Gegenstand sehr klar. Sie lehrt in Übereinstimmung mit derselben Chronologie, daß es eine Zeit der Gegenwart oder „Parusia“ des Herrn gibt. Diese Zeit begann, soweit wir feststellen können, im Jahre 1874. Seit diesem Zeitpunkte haben wir in der „Parusia“ des Sohnes des Menschen gelebt. Gibt es etwas, das diese Aussage bestätigt? Ja. Lassen wir zunächst das Tun des Herrn mit seinem Volke, seiner Herauswahl, ins Auge! Wir sollten erwarten, daß zur Zeit des Kommens unseres Herrn sein Volk auf sein Anklopfen, nämlich auf das Anklopfen durch die Prophezeiungen hören wird und daß ein jeder, der sein Herz öffnet und die Botschaft in einem geheiligten Gemüt aufnimmt, von dem Herrn, der seiner Verheißung gemäß sich selbst als Diener gürten wird, bedient werden wird. (Off. 3, 20.)

Alle die besondern Segnungen, die wir als Bibelforscher während der letzten vierzig Jahre empfangen haben, sind Resultate der Gegenwart des Herrn gewesen. Er ist unser Diener gewesen und hat Neues und Altes aus seiner Vorratskammer hervorgebracht. Das Alte ist auf eine neue Weise vor uns hingestellt worden, und zwar nicht durch menschliche Fähigkeit oder Geschicklichkeit, sondern durch die

Kraft des Herrn — weil die bestimmte Zeit gekommen ist, in der viele Schrift-Wahrheiten offenbar werden sollten, z. B.: die Lehren von dem Lösegeilde und der Erlösung sowie von dem Geheimnis des Leibes Christi, die Wahrheit darüber, inwiefern der Tod Christi unsere Rechtfertigung von unsern Sünden ist, in welcher Weise das Verdienst Christi zuerst der Herauswahl zugerechnet und zu seiner Zeit der Welt geschenkt wird, was die Heiligung der Kirche in Wirklichkeit bedeutet, was die Zeugung aus dem Heiligen Geiste ist, wie die durch den Geist Gezeugten Neue Schöpfungen in Christo werden, was der Ausdruck „Neue Schöpfung“ bedeutet, wie sich die Neue Schöpfung von der alten Schöpfung unterscheidet, welche große Vorrechte und Segnungen der Neuen Schöpfung in der Ersten Auferstehung zuteil werden, usw. (Siehe Schriftstudien, Band 2, Seite 99; Band 3, Seite 411; Band 6, Seite 59–82.)

Unser gegenwärtiger, aber unsichtbarer Herr hat uns über jeden Charakterzug des göttlichen Planes Licht gegeben — nicht nur über die schon längst bekannten Wahrheiten der Rechtfertigung, der Heiligung und der Erlösung, sondern auch über die Philosophie des Waltens Gottes: wie Jesus „Fleisch wurde und unter uns wohnte“, inwiefern Jesus „heilig, unschuldig und unbefleckt“ sein konnte, während er von einer irdischen Mutter geboren worden war, usw. Alle diese Dinge, die früher uns verwirrten, jetzt aber uns klar verständlich sind, sind Beweise dafür, daß unser Herr gegenwärtig ist und seinem Volke dient. Wir wissen, daß wir das Verständnis für diese Dinge empfangen haben. Wir glauben, daß wir das Verständnis nicht von einer menschlichen Zunge oder Feder empfangen haben, sondern vom Herrn, der uns die „Speise zur rechten Zeit“ gibt. Das Resultat davon, daß der Herr die geistige Speise austeilte, ist, daß viele geheiligt werden und eine Umgestaltung ihrer Gesinnung erfahren, wodurch sie dahin gebracht werden, daß sie mit Freuden ihr Leben für die Brüder niederlegen und in den Fußstapfen Jesu wandeln.

Die Wahrheit erweist sich als eine Macht, die imstande ist, den Einfluß des Irrtums zu überwinden. Obgleich wir nicht nach Millionen zählen können, so können wir doch sagen, daß annähernd 14000 Personen ein besonderes Gelübde abgelegt haben, das ihre völlige Weihung für den Herrn zum Ausdruck bringt. Viele haben uns schriftlich mitgeteilt, daß sie das Gelübde auf sich genommen haben, während es andere gibt, von denen wir es nie erfahren werden, und noch andere, die, soviel wir wissen, auch ohne das Gelübde völlig geweiht sind.

Wenn wir die Durchschnitts-Christen fragen, ob sie alles, was sie haben, dem Herrn übergeben haben, so wird die Mehrzahl uns antworten: „Nein; ich möchte ein gutes und christliches Leben führen, aber ich habe mich nie dem Herrn völlig geweiht.“ Alle die aufgezählten Segnungen sind Resultate der kostbaren Wahrheit, die uns und andern zuteil geworden ist. Viele sind reichlich gesegnet worden und haben Hilfe erlangt, obgleich sie sich nicht dem Herrn völlig geweiht haben. Hierin liegt ein guter Beweis dafür, daß innerhalb der Zeitperiode der Ernte etwas ungewöhnliches vor sich gegangen ist. Das Werk ist überdies gewachsen. Es ist in einer Weise unterstützt worden, daß sowohl wir, als auch unsere Freunde in Staunen versetzt sind. Vielleicht denken einige der lieben Freunde, daß ein Wunder geschehen sei; aber es ist kein Wunder geschehen. Nichtsdestoweniger ist es wunderbar in unsern Augen, daß soviel Arbeit mit einem verhältnismäßig sehr geringen Geldeaufwande geleistet wurde; denn unter Gottes Kindern sind nicht viele Reiche und nicht viele Weise. (1. Kor. 1, 26–29.)

Die Zeit der Ernte.

Unser Herr wies darauf hin, daß alle seine Knechte, die sich bei seinem Zweiten Kommen in der rechten Herzensverfassung befinden würden, sein Anklopfen hören würden, und daß er, wenn sie ihm sogleich aufmachen, zu ihnen eingeht und mit ihnen das Abendmahl halten würde. Was geht aus diesen Worten hervor? Daß sein Anklopfen ein deutliches Zeichen davon war, daß er, der große Vertreter

Gottes, unser verherrlichter Herr, wiedergekommen war und daß alle, die bereit waren, das Anklopfen hören sollten — nämlich das prophetische Anklopfen, das die Aufmerksamkeit der Wachenden auf das prophetische Zeugnis lenkte, so daß diese nach dem Anfange der „Parusia“ oder der Gegenwart des Meisters und dem Anfange des Erntewerkes Ausschau halten konnten.

Als das Jahr 1875 kam, wurde da alles innerhalb 24 Stunden vollbracht? Gewiß nicht! Erwachten alle Nachfolger des Herrn zur gleichen Minute? Sind sie nicht vielmehr nach und nach im Verlauf der ganzen Erntezeit aufgepackt? Einige von uns sind sogar erst vor kurzem aufgewacht. Einige von uns hörten das Anklopfen nicht sofort nach der Rückkehr des Meisters. Aber sobald wir es hörten und unsere Herzen öffneten, empfingen wir auch den Segen: denn wir befanden uns in einer Herzensverfassung, die bereit war, ihn aufzunehmen.

Was ist während dieser Zeit vor sich gegangen? Wir haben eine Erntezeit gehabt, und das Wert der Ernte ist ruhig, aber allmählich fortgeschritten. Der Herr hat sein Volk aufgerichtet, so wie er es verheißt hatte, indem er gesagt hatte, daß er zuerst seine eigenen Knechte rufen und mit ihnen abrechnen würde. Wir haben natürlich nichts von alledem mit unseren Augen wahrgenommen; wir haben es durch die Erleuchtung des Wortes Gottes gesehen.

Die Auferstehung der Heiligen.

Auf Grund des Zeugnisses des Wortes Gottes verstehen wir, daß die Auferstehung im Jahre 1878 begann. Wir haben dieses Ereignis nicht mit unseren natürlichen Augen gesehen, sondern wir haben mit den Augen unsers Verständnisses wahrgenommen, daß die Zeit für das große Ereignis, die Erste Auferstehung, soweit die bis dahin eingeschlafenen Heiligen in Betracht kamen, gekommen war. Und wir sind der Ansicht, daß damals die Zeit begann, von der in der Offenbarung geschrieben steht: „Glückselig die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen mit ihnen.“ (Off. 14, 13.) Aus diesen Worten geht hervor, daß der Tod für diejenigen, die in dem Herrn sterben, von einem bestimmten Zeitpunkte an eine Segnung mit sich bringen würde, vor dem Zeitpunkte dagegen nicht.

Dieser besondere Zeitpunkt kam, wie wir glauben, im Jahre 1878. Damals wurden nicht nur die Apostel auferweckt, sondern alle Getreuen in Christo Jesu, alle schlafenden Glieder des Leibes Christi. Das war der Anfang der Auferstehung des Leibes Christi; denn der Herr richtet sein Volk zuerst, bevor das Gericht der Welt kommt. Er hatte gesagt, daß er nach seiner Wiederkunft zuerst seine eigenen Knechte (nicht die Welt) rufen und mit ihnen abrechnen würde, indem er den Gliedern seiner Herauswahl, die schon vor der Zeit ihren Lauf vollendet haben würden, den Lohn geben würde, nämlich einen Anteil an der Ersten Auferstehung. Sobald dies geschehen ist, wird sich der Herr nach den Worten des Apostels Paulus mit uns, „die wir leben und übrig bleiben“, befassen; und jeder von uns, der dem Herrn völlig angehört, wird bei seinem Tode „verwandelt in einem Nu, in einem Augenblick“, während des Erschallens der letzten, der „siebenten Posaune“.

Wir leben jetzt in der Zeit des Erschallens dieser letzten, großen Posaune Gottes. Zwar hören wir den Schall nicht mit unsern natürlichen Ohren; aber wir hören mit den Ohren des Verständnisses, daß Gottes Zeit jetzt gekommen ist und daß die große Vorkehrung, die Gott für die Zukunft getroffen hat, jetzt anfängt eingeführt zu werden.

Die nächste prophetische Periode ist die Zeit der Drangsal. Sie begann vielleicht in einem Sinne des Wortes um das Jahr 1872. Das war die Zeit, da der Kommunismus anfang von neuem gepredigt zu werden und da der Sozialismus anfang sich auszubreiten. Wir glauben, daß viele als Sozialisten gelten, die es in Wahrheit nicht sind, es aber unter entsprechenden Umständen und Verhältnissen, wie sie sich wahrscheinlich vor dem Jahre 1916 entwickeln werden, werden können. Die Hoffnungen und Methoden der Sozialisten werden

jehtschlagen, und die Enttäuschung, die darob entsteht, wird in die große Drangsal auslaufen. Inzwischen hatte man sich auch allmählich für einen Krieg gerüstet. Während man im Jahre 1872 bei der Genfer Friedens-Konferenz nach außen hin proklamierte, daß alle Nationen zusammenstehen und eine friedliche Beilegung aller Schwierigkeiten anstreben sollten, und während man seitdem „Friede! Friede!“ rief, haben nichtsdestoweniger alle Nationen der Welt fortgefahren, große Kriegsschiffe zu bauen und ihre Heere zu vergrößern.

Wir wollen nicht weiter auf Einzelheiten eingehen. Wir wollen lediglich den Gedanken ausdrücken, daß die Erfüllung der Prophezeiungen nicht plötzlich statfinden, sondern allmählich, indem sie eine bestimmte Zeit des Anfangs hatten und allmählich, aber mit Sicherheit ihrer Erfüllung entgegen gingen. Was sollten wir angesichts dieser Sektion, die die Vergangenheit uns gab, hinsichtlich der Zukunft denken? Wir sollten die Schlußfolgerung ziehen, daß die Entwicklung der Dinge, die wir erwarten, nicht innerhalb einer Minute, einer Stunde oder eines Tages statfinden werde, sondern allmählich.

Die allgemeine Aufrichtung des Messianischen Königreiches.

Die betrachteten Tatsachen berechtigen uns zu der Erwartung, daß die noch übrigen prophetischen Zeitperioden in ähnlicher Weise erfüllt werden und daß wahrscheinlich der 20. September des Jahres 1914 das Ende der Zeiten der Nationen bezeichnete. Wenn dem so ist, so bilden die kriegerischen Entwicklungen, in denen sich heute die Nationen befinden, den Anfang des Endes. Das, was wir jetzt sehen, ist genau das, was wir zu erwarten haben. Offenbar steht hinter allem der Herr; und sein Königreich wird mehr und mehr offenbar werden. Indes wird dasselbe nicht eher völlig offenbar werden, als bis die Herauswahl sich mit ihrem Herrn in der Herrlichkeit befindet. „Wenn der Christus, unser Leben geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“

Sollten wir erwarten, daß der Herr sich zu genau dem Zeitpunkte offenbaren wird, an dem die Zeiten der Nationen enden? Nein. Die Bibel bezeugt, daß er „in flammendem Feuer“ offenbar werden wird. Wir wissen nicht genau, wie lange nach dem Abschlusse der Zeiten der Nationen es dauern wird, bis die Offenbarung des Herrn „in flammendem Feuer“ statfindet. Anscheinend wird auf den gegenwärtigen großen Krieg das größte „Erdbeben“ folgen, das je stat fand, indem Umwälzungen vor sich gehen werden, die alle zivilisierten Nationen ergreifen werden. (Off. 16, 18.) Diese Umwälzungen werden durch das „flammende Feuer“ dargestellt, in welchem der Herr offenbar werden wird, während er an der Welt Vergeltung üben wird, ehe er mit der Segnung der Welt beginnt.

Wenn das Erntewerk während der Gegenwart („Parusia“) unsers Herrn ein allmähliches, einen Zeitraum von vierzig Jahren umfassendes Werk gewesen ist, auslaufend in die gegenwärtige Zeit, und wenn die Endzeit eine ausgedehnte Zeitperiode bildet, wie lang wird dann die Zeitperiode sein, in der die gegenwärtigen Einrichtungen und die gegenwärtige Ordnung der Dinge hinweggetan werden, um der Herrschaft der Gerechtigkeit Platz zu machen? Wir antworten, daß wir angesichts solcher Wilder erwarten dürfen, daß der Übergang allmählich innerhalb einer Reihe von Jahren statfinden wird. Es könnte sein, daß 5, 10 oder auch 20 Jahre dahingehen. Aber andererseits gibt es Anhaltspunkte, die uns die Erwartung nahe legen, daß der Übergang nicht sehr lange dauern wird. Der Herr hat uns gesagt, daß er „eine abgekürzte Sache“ tun wird. Wir sind hinsichtlich dessen, wie lang die Zeit sein wird, lediglich auf Vermutungen angewiesen. Ein jeder mag darüber seine eigene Ansicht haben. Der Herr redet an einer Stelle davon, daß das Ende „in einer Stunde“ kommen werde, und an einer andern Stelle, daß die zu erwartenden Dinge „an einem Tage“ eintreten werden; und der Apostel vergleicht die kommenden Dinge mit den „Wehen, die plötzlich über eine Schwangere hereinbrechen“.

Wir haben auch daran zu gedenken, daß es zwischen dem Jüdischen und dem Evangelium-Zeitalter eine gewisse Parallele gibt. Die vierzig Erntejahre des Jüdischen Zeitalters, die mit dem Amtsantritt Jesu im Jahre 29 n. Chr. anfangen, endeten im Jahre 69 n. Chr., und wir glauben demgemäß, daß die Ernte des Evangelium-Zeitalters im Herbst 1874 anfang und im Herbst 1914 endete.

In dem ersten Jahre nach dem Schlusse der Ernte des Jüdischen Zeitalters wurde Jerusalem zerstört und die jüdische Nation gestürzt. Die Parallelen legen uns die Annahme nahe, daß die kurze Parallel-Periode, sowie die große Drangsal über die Welt und der Sturz der Nationen in einem Jahre nach dem Herbst 1914 zu Ende sein werden und daß bis dahin das Bestreben der verschiedenen Nationen, die Oberherrschaft zu gewinnen, fehlschlagen wird, weil das vernichtende Feuer des Zornes Gottes die ganze Welt heimsuchen und das Messianische Königreich einführen wird. Der Meister sagt: „Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden.“ (Matt. 24, 22.) Das Werk des Messianischen Königreichs wird zum Teil darin bestehen, die Nationen zu Stücken zu zerschlagen, sowie dem Aufruhr Einhalt zu gebieten, nachdem der Herr sein Werk getan und den Menschen die Tatsache vor Augen geführt haben wird, daß der Mensch unfähig ist, dem Menschengeschlechte zu helfen. Gerade dann, wenn die Not des Menschen aufs höchste gestiegen sein wird, wird das Messianische Königreich einsetzen. Es wird die große Drangsal hinwegräumen und beginnen, die verheißenen Segnungen auszuwirken, die den Menschen in dem Maße zuteil werden, als diese sich in der rechten Herzensverfassung befinden und die Segnungen begehren.

Vorklänge zu der Zeit der Drangsal.

Wir sehen, daß Gott zu seiner Zeit den Nationen eine Beherrschung übertrug. Er sagte durch den Propheten in bezug auf Babel: „Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! . . . Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ Ist das Königreich in irgendeinem Sinne des Wortes gekommen? Wir glauben, ja. Wir glauben, daß das jetzt hervorstrahlende Licht von dem Anführer unserer Errettung ausgeht. Wir glauben, daß die gegenwärtigen Nöte der Nationen lediglich den Anfang der großen Drangsal bilden. Die Nationen warten nicht auf die Zeit, da sie geschlagen werden sollten. In ihrem „Zorn“ stürzten sie sich in die Drangsal, ehe ihre Beherrschung abgelaufen war.

Gegenwärtig legen die Nationen viel Bitterkeit gegen einander an den Tag. Sie haben ein solch großes Verlangen, einander zu besiegen und zu vernichten, daß sie entschlossen sind, den Krieg selbst dann noch fortzusetzen, wenn er allen ihren Reichtum verschlingt, ihre Heimstätten verwüstet und ihr Volk vernichtet. Der Geist des Wettbewerbs, von dem man wähnte, daß er abgenommen habe, hat sich nur eine Weile verborgen gehalten; und der Geist des Widersachers ist noch vorhanden. Obgleich die Nationen sich christliche Nationen nennen, haben sie doch den Geist des Herrn nicht empfangen. Sie haben den Geist der Demut, der Sanftmut, der Langmut, der brüderlichen Liebe und der Liebe, die Frucht des Heiligen Geistes, nicht empfangen; sie besitzen im Gegenteil den Geist, der nach den Worten des Apostels Paulus sich durch Haß, Zorn, Streit, Mord, welches Werke des Fleisches und des Teufels sind, offenbart. Daher sind sie zornig und haben sich in den gegenwärtigen Tumult hineingestürzt.

Die Nationen warteten nicht einmal auf das Anbrechen des Zornes Gottes; sie zogen letzteren fast zwei Monate vor der Zeit auf sich herab. Sie wurden so zornig, daß sie einander zu vertilgen begannen, schon ehe ihre Beherrschung abgelaufen war. Gottes Zorn wird die ganze Zeit der Drangsal hindurch als ein vernichtendes Feuer andauern. Die Nationen werden einander aufreiben, und das Ergebnis wird die Zeit der großen Drangsal sein.

Der Krieg von Sarmagedon.

Wir glauben, daß der Krieg die Nationen derart schwächen wird, daß nach demselben das Volk die Durchführung sozialistischer Ideen anstreben wird. Natürlich werden die an dem Fortbestand der gegenwärtigen Ordnung interessierten Klassen dem Volke entgegentreten; und es wird sich eine Drangsal entwickeln, die große Umrwälzungen im Gefolge haben wird. Sollen Gottes Kinder an diesem Kampfe teilnehmen? Nein! Laßt uns stets daran gedenken, daß wir Friedensstifter sind! Nicht nur sind wir selbst friedliebend und möchten wir selbst mit allen Menschen in Frieden leben, sondern wir sollen auch den Frieden zu fördern trachten und andern beihilflich sein, die Dinge in ihrer richtigen Gestalt zu sehen. Damit arbeiten wir zwar dem Umsturz entgegen, jedoch ohne fähig zu sein, ihn aufzuhalten.

Indes zeigt uns Gott durch sein Wort, daß die hereinbrechende neue Ordnung der Dinge den Sieg davontragen wird. Die Sozialisten sind weit davon entfernt, eine Anarchie herbeizuwünschen; denn etwas schlimmeres als Anarchie gibt es nicht, weil das Nichtvorhandensein jeglicher Regierungsform das schlimmste ist, was der Welt begegnen kann. Gott wird den Wechsel dadurch zustande bringen, daß er die Welt sich in einem großen „Feuer“ verzehren lassen wird, das die gegenwärtigen Ordnungen und sozialen Einrichtungen auflöst.

Nach dem großen „Feuer“ werden dann die „neuen Himmel“ und die „neue Erde“ geoffenbart werden. Die neuen Himmel — die neue geistige Herrschaft — werden die verherrlichte Herauswahl sein, die Braut Christi, die mit dem Herrn auf seinem Throne sitzen wird. Die neue Erde wird die neue Ordnung der Dinge auf Erden sein, über welche die Alttestamentlichen Überwinder gesetzt sein werden, die der Herr „zu Fürsten einsetzen“ wird „in allen Landen“, nachdem sein Königreich aufgerichtet sein wird.

„Dein Königreich komme!“

Weiter fortschreitend sagt unser Text: „und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden“, d. h. die Zeit, in der die Toten ihre rechtmäßigen Belohnungen und Strafen empfangen sollen. Und diese Zeit steht im engen Zusammenhang mit der Zeit, in der die Nationen „zornig geworden“ sind. Die ganze tote Welt wird während der tausend Jahre der Herrschaft Christi gerichtet werden. Zu diesem Zwecke wird der Herr zuerst „den Lohn geben seinen Knechten, den Propheten“; und das wird zur rechten Zeit geschehen. Der Lohn dieser „Knechte“, d. h. der Alttestamentlichen Überwinder, wird darin bestehen, daß diese zu irdischen „Fürsten“ in dem Reiche, „in allen Landen“, eingesetzt werden. Weiter sagt unser Text: „und den Heiligen“. Die Heiligen werden in der Ersten Auferstehung, beim „Anbruch des Morgens“, verwandelt werden. (Bf. 46, 5.) „Und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen.“ Aus diesen Worten geht hervor, daß alle diejenigen, die während der tausend Jahre mit Gott in Einklang kommen werden, belohnt werden; und daraus ergibt sich die Segnung der Wiederherstellung für alle Menschen. Die Menschen werden die Segnungen in dem Maße empfangen, als sie dem Herrn in allen Dingen ihren Gehorsam beweisen.

Was wird das Endziel sein? „Die zu verderben, welche die Erde verderben.“ Diejenigen, von denen ein verderblicher Einfluß ausgehen wird und die sich weigern werden, während der tausend Jahre in Harmonie mit der Gerechtigkeit zu kommen, werden aus dem Volke ausgerottet werden. Nichts wird von ihnen übrig bleiben. Alles Böse wird samt Wurzel und Zweig vernichtet werden. Nur der Gerechte wird durch alle Ewigkeit hindurch bestehen. Alle, die mit Ungerechtigkeit liebäugeln, werden vertilgt werden. Wir sehen daraus, daß zur Vollbringung des Werkes, das in unserm Texte beschrieben wird, das ganze Millennium-Zeitalter erforderlich sein wird. Das Werk wird nicht plötzlich vollbracht werden; und wir haben daher eine plötzliche Erfüllung desselben auch nicht zu erwarten.

Wird der Abschluß der Zeiten der Nationen das Königreich durch einen allmählichen Übergang einführen, oder

in welcher Weise? Der 21. September 1914 brachte keinerlei große Veränderungen; aber er war bereits Zeuge von dem Horn und dem Kriegsfieber, das alle Nationen ergriffen hat. Der Geist des Horns hat während der verfloßenen vierzig Jahre unter den Nationen geherrscht. Die Nationen haben sich während dieser Zeit vorbereitet; sie haben ihr Geld nicht für Vergnügen, sondern für den Krieg ausgegeben, den sie kommen sahen. Sie haben große Flotten gebaut, obwohl sie wußten, daß die Mehrzahl der Schiffe zum alten Eisen gehören würde, sobald neue Typen von Kriegsschiffen aufkommen und die alten in den Schatten stellen würden. Sie haben keineswegs ihr Geld vergeudet; sie waren sich dessen bewußt, daß der große Kampf kommen würde.

Wir betreten gewissermaßen gefährlichen Boden, wenn wir auch nur die Möglichkeit annehmen, daß während des jetzt angefangenen Jahres ein solcher Zustand der Nationen stattfindet und von Seiten der Könige und Fürsten, sowie der politischen und industriellen Machthaber der Versuch gemacht wird, unter allen Umständen die Dinge im alten Gleise zu halten, zu welchem Zwecke diese möglicherweise die Kirche zur Hilfe anrufen, um durch sie, wenn möglich, die neue Ordnung der Dinge zurückzuhalten. Ob die Dinge sich innerhalb dieses Jahres abwickeln werden oder zu ihrer Abwicklung einer längeren Zeitperiode bedürfen, ist im Grunde gleich. Wir glauben auf Grund der Bibel, daß die Dinge sich in dieser Richtung entwickeln werden. Wenn die Kirchen-Systeme dem Rufe um Hilfe Folge leisten und dementsprechend ihren Einfluß geltend machen werden, so wird man über alle diejenigen, die für den Vorfall Gottes eintreten, übel reden und übel denken, obwohl sie doch die besten Freunde der Welt und der ganzen menschlichen Familie sind, wie der Herr selbst es war. Wie Jesus verachtet, geschmäht und zuletzt gekreuzigt wurde, so werden auch diese, seine Nachfolger, durch schwere Prüfungen hindurchgehen müssen; und obwohl ihre Widersacher zum größten Teile dem Haushalte des Glaubens angehören mögen, so haben sie nichtsdestoweniger freundlich gegen sie zu sein. Der Apostel Petrus sagte z. B. auch zu seinen jüdischen Brüdern: „Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ (Apg. 3, 17.)

Die Judenfrage.

Es mag jemand sagen: Wir sehen die Juden noch nicht in ihr Land zurückgeführt. Wird Jerusalem noch von den Nationen zertreten? Wir möchten zur Antwort fragen: Was meinte unser Herr, als er sagte: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden“? Glaubt man etwa, daß die buchstäblichen Straßen in Jerusalem zertreten werden sollen? Wer das meint, der hegt einen sehr törichten Gedanken. Jerusalem stellt das jüdische Volk, die jüdische Regierung und Staatseinrichtung dar. Die Juden waren schon Jahrhunderte vor der Zeit, da unser Herr diese Worte aussprach, zertreten worden und befanden sich damals unter den Füßen der Römer; und sie sollten auch weiterhin unter der Herrschaft der Nationen bleiben, „bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden“.

Allmählich haben sich die Juden aus ihrem Zustande des Zertretenseins herausgearbeitet, nachdem sie achtzehn Jahrhunderte hindurch verfolgt worden sind. Nun ist die Zeit gekommen, da die Volschaft an sie ergeht: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden!“ (Jes. 40, 1—2.)

Diese Prophezeiung war, wie in den Schriftstudien ausgeführt, im Jahre 1878 erfüllt. Seitdem ist der „Stern Judas“ immer höher gestiegen. Die Juden sind immer erfolgreicher geworden und sind sich dessen auch selbst bewußt. Nirgends waren sie so erfolgreich, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo ihnen die größten Segnungen zuteil wurden. In Rußland indes werden sie bis heute noch mehr oder weniger verfolgt.

Jerusalem wird nicht mehr zertreten werden.

Die Zertretung der Juden hat aufgehört. In der ganzen Welt, sogar in Rußland, sind die Juden jetzt frei. Der Zar von Rußland hat am 5. September 1914, also noch vor dem Ablauf der Zeiten der Nationen, eine Proklamation an alle Juden des Russischen Reiches erlassen, die den Juden die Erlangung des höchsten Ranges in der russischen Armee ermöglicht und der jüdischen Religion die gleiche Freiheit einräumt, wie den andern russischen Religionen. Wo werden die Juden noch „zertreten“? Wo werden sie noch verspottet? Gegenwärtig werden sie in keiner Weise mehr verpöchtelt. [Die gegenwärtigen Leiden vieler Juden in Rußland und in dem von den Russen besetzten Galizien war demnach nur Begleiterscheinung des Krieges.] Wir glauben, daß die Zertretung Jerusalems aufgehört hat, weil die dafür bestimmte Zeit zu Ende gegangen ist.

Was die Regierung in Palästina anbelangt, so trägt dieselbe den Juden ebenso Rechnung, wie irgendeinem andern Volke. Nominell hat die türkische Regierung die Herrschaft. Wenn sich uns die Gelegenheit bietet, werden wir die Aufmerksamkeit unserer jüdischen Freunde auf die Tatsachen lenken, daß die Zeiten ihrer Verwerfung und die Zeiten der Nationen aufgehört haben und sie jetzt in der Lage sind, ihr Königreich in Palästina wieder aufzurichten, weil alle Hindernisse beseitigt sind. Vor einigen Jahren lenkten wir ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsachen, daß die Zeiten der Nationen ihrem Ende zueilen; und — beiläufig bemerkt — die Botschaft wurde in den verschiedensten Ländern der Welt, in denen Juden leben, verbreitet. Sie wurde in Yiddisch und in Deutsch gedruckt. Die Botschaft hat ihnen Frieden verkündet, ihre Wiederherstellung vor Augen geführt und sie auf eben diese Zeit verwiesen. Jetzt sind wir in der Lage, ihnen zu sagen, daß die Zeiten der Nationen abgelaufen sind und daß sie hinaufziehen und das Land in Besitz nehmen können. Wir wissen nicht, wie bald sie es in Besitz nehmen werden. Es wird ihnen geschehen nach ihrem Glauben.

Wenn wir eine rechte Auffassung von dem Vorsatz und den Verheißungen Gottes haben, so sehen wir, daß jetzt die Zeit vorhanden ist, in der die Juden Palästina von den Türken erhalten können. Die Türken haben Geld nötig, und sie scheinen willens zu sein, irgend etwas abzustößen, wovon sie sich keinen besondern Nutzen versprechen. Den Juden bietet sich jetzt eine gute Gelegenheit, Palästina zu kaufen: wahrscheinlich würden sie jetzt ihr Land für ein paar Millionen Dollar erhalten können.

Die Türken sind sich dessen bewußt, daß sie, wenn sie in dem gegenwärtigen Kriege unterliegen, Palästina verlieren. In der gegenwärtigen günstigen Zeit würde der Verkauf dieses Landes für sie von Nutzen sein. In den Worten unsers Herrn: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden“, ist nichts enthalten, das diesem Gedanken widerspricht. Im Gegenteil, die Worte des Herrn stehen mit dem Gedanken in völliger Übereinstimmung; denn das Zertreten der Juden hat aufgehört. Es ist jetzt lediglich an den Juden, hinaufzuziehen und von dem Lande Besitz zu nehmen.

Die Erwartungen der Herauswahl.

Es mag jemand fragen: „Könnten wir nicht angesichts der Tatsache, daß die verschiedenen Zeitprophezeiungen, die sich auf die Vergangenheit bezogen, allmählich ihre Erfüllung fanden und damit bewiesen, daß Gottes Mühen langsam mahlen, annehmen, daß das Königreich Christi erst in fünf, zehn oder zwanzig Jahren aufgerichtet werden würde?“ Unsere Antwort ist: „Wir sind kein Prophet. Wir glauben lediglich, daß wir den Zeitpunkt erreicht haben, an dem die Zeiten der Nationen zu Ende gegangen sind. Wenn der Herr es für gut befindet, uns noch fünf oder auch mehr Jahre auf Erden zu lassen, so werden wir sehr gern diese Seite des Vorhangs verharren; und wir sind überzeugt, daß alle wahren, geweihten Kinder Gottes froh sein werden, diesseits des Vorhangs zu sein, wenn es des Herrn Wille ist. Wenn der Herr nur noch ein Jahr für uns vorsehen

haben sollte, das so gut wäre, wie das vergangene, was könnten wir dann noch mehr wünschen?"

Nichts könnte uns veranlassen, die Erkenntnis Gottes und des göttlichen Planes fahren zu lassen, deren wir uns täglich erfreuen. Das, was Gottes Kinder in der ganzen Welt glücklich macht, ist nicht etwas äußerliches, sondern das Licht von innen, das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes, das Licht der Erkenntnis der Wahrheit in ihren Herzen. Das Licht, das durch ihre irdischen Gefäße scheint, ist herzerfrischend und tröstend. Wir können uns nichts Besseres vorstellen. Dieses Licht befriedigt unser Sehnen mehr, denn irgend etwas anderes. Wir sind glücklich, Mitarbeiter Gottes sein zu dürfen; und wir haben die Hoffnung, dereinst Mitarbeiter Gottes jenseits des Vorhangs zu sein. Schauen wir jetzt zurück und sehen wir, wie sich Gottes Verheißungen erfüllt haben, und wie doch die Erntezeit des Evangelium-Zeitalters nach der Verheißung des Herrn eine gesegnete Zeit gewesen ist! Beachten wir die Worte des Propheten, die sich auf die Zeit beziehen, die mit dem Jahre 1875 ihren Anfang nahm, und betrachten wir die Erfüllung der Verheißung: „Glücklich der, welcher harret und tausenddreihundertundfünfunddreißig Tage erreicht!“ Glücklich diejenigen, die nach dem Jahre 1875 gelebt haben!

Welche Segnungen haben wir empfangen? Es ist so gekommen, wie die Bibel es verkündigt hat. Diejenigen, die ihre Herzen dem Herrn öffneten, gewahrten, daß er nicht nur zu ihnen einging und mit ihnen das Abendmahl hielt, sondern auch ihr Diener wurde und sie tröstete und ihnen mit „Speise zur rechten Zeit“ diente. Hierin liegt die Erklärung dafür, daß wir die vielen gesegneten Wahrheiten empfangen haben, die uns als Nahrung dienten, seitdem wir in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit eingetreten sind. Ferner liegt hierin auch der Beweis, daß der göttliche Voratz der Zeitalter nicht dem Sinne eines menschlichen Wesens entsprungen ist und nicht menschliche Vorätze oder Pläne darstellt; denn kein menschliches Wesen ist fähig, solche herrlichen Dinge aus dem Worte Gottes hervorzubringen.

Wenn wir auf die verflossenen 1800 Jahre zurückschauen und an die Bemühungen fähiger, guter Männer und Frauen, etwas harmonisches und vernünftiges aus der Bibel herauszuholen, denken, so finden wir nichts, was uns befriedigt. Im Gegenteil, wir schämen uns aller Glaubensbekenntnisse vergangener Tage. Selbst die Bekenntnisse, die im vergangenen Jahrhundert formuliert worden sind, können ein aufrichtiges Herz nicht befriedigen. Diejenigen, die für ihr Predigeramt bezahlt werden, schämen sich ihrer Glaubensbekenntnisse und verbeden dieselben so gut wie möglich.

Unser Herr sagte, daß er bei seinem zweiten Kommen „Neues und Altes“ hervorbringen werde; und dies ist geschehen. Wir empfangen Neues über die Herrlichkeit des kommenden Königreiches und über das glorreiche Werk, das während der Tausendjahresherrschaft Christi stattfinden wird, während uns zugleich Altes in einem klaren, besseren Lichte erscheint. Unter dem Alten befindet sich die Lehre der Rechtfertigung aus Glauben, über welche Martin Luther vor Jahrhunderten predigte und die, wie wir meinen, richtig definiert und gründlich verstanden worden sei. Jetzt finden wir, daß wir die Rechtfertigung aus Glauben überhaupt nicht verstanden. Auch die Heiligung wurde von wohlmeinenden Leuten gepredigt. Aber als wir zu einem biblischen Verständnis über den Gegenstand der Heiligung gelangten, erschien uns unser früheres Wissen als kindisch und sich widersprechend. Wie herrlich und harmonisch erschienen uns jetzt diese Lehren! Sodann haben wir die Vorbilder des 3. Buches Mose, die alle die herrlichen Charakterzüge des göttlichen Planes vorschatteten. Alle diese Gegenstände scheinen jetzt in einem neuen Lichte. Es sind Dinge, die unser großer Meister hervorgebracht hat, der uns dient und uns „Speise zur rechten Zeit“, „Neues und Altes“ darreicht.

Betrachten wir die Lehre von der Taufe, die während der ganzen Jahrhunderte gepredigt worden ist! Wir finden, daß das, was wir hinsichtlich der Taufe früher nicht wußten, Bände füllt. Als wir zu einem rechten Verständnis über die Taufe kamen, wie lieblich, wie erhaben erschien sie uns da!

Wir hatten nie gedacht, daß sie soviel Bedeutung hat. Die Ursache für die Zunahme der Erkenntnis liegt darin, daß wir in der seligen Zeit leben, von der der Prophet Daniel redet, indem er sagt: Glücklich der, welcher harret und tausenddreihundertundfünfunddreißig Tage erreicht!“ oder mit andern Worten: Glücklich derjenige, der, wie schon bemerkt, nach dem Ablauf der tausenddreihundertundfünfunddreißig Tage lebt. Wir leben in der Zeit, während welcher Gott in die aufrichtigen Herzen und Gemüter die Freude, den Frieden und die Segnungen ausgießt, von denen der Prophet redete. Aber die Segnungen kamen nicht in einer Stunde, an einem Tage oder in einem Jahre. Vielmehr ist die Entfaltung der göttlichen Wahrheit allmählich vor sich gegangen. Der Pfad der Gerechten wurde immer heller.

„Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“

Wir stimmen gewiß alle darin überein, daß am Schlusse der verschiedenen prophetischen Zeitperioden der Vergangenheit die neuen Dinge oder Verhältnisse nicht plötzlich eintrafen, sondern vielmehr allmählich. In der Zeit indes, in der wir leben, scheint nach dieser Richtung hin ein kleiner Unterschied zu bestehen. Denn der Herr spricht von der Zeit der großen Drangsal, die über die Welt kommen soll, sowie von den Umwälzungen, die in der gegenwärtigen Zeit Platz greifen sollen, daß die Dinge plötzlich kommen werden — „in einer Stunde“. In dieser Sprache redet die Schrift oft. Indes handelt es sich dabei nicht um eine buchstäbliche Stunde, sondern um eine sehr kurze Zeitspanne. Ein anderer Ausdruck, der ebenfalls eine kurze Zeitspanne bezeichnet, ist: „an einem Tage“. Der Herr sagt, daß er „eine abgefürzte Sache“ auf Erden tun werde. Wir glauben es. Wir erinnern uns der Worte des Meisters: „Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“

Was wollte der Herr mit diesen Worten sagen? Wir glauben, daß der Geist der Kriegswut, der sich jetzt in der Alten Welt offenbart, sich weiter ausbreiten wird und daß der nationale Haß und die nationale Bosheit der einen Nation gegen die andere sich sogar auf Personen erstrecken wird. Es ist daher sehr weise, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die öffentliche Presse sowohl, als auch die Regierung sich die Tatsache vor Augen hält, daß die Einwohner dieses Landes ein Mißverhältnis sind, daß der Einzelne mit seinem europäischen Heimatlande sympathisiert und daß irgendeine Begünstigung des einen oder des andern Landes Bosheit und Haß hervorrufen und die Erfüllung der Schriftworte herbeiführen würde: „Sie werden streiten, ein jeder wider seinen Bruder und ein jeder wider seinen Nächsten.“

Wir halten den Standpunkt der amerikanischen Regierung, die in dem gegenwärtigen Kriege für keine Nation Partei ergreift, für sehr weise. Denn wenn die Vereinigten Staaten sich auf die Seite irgendeiner Nation stellen würden, würden sie damit der Anarchie Vorschub leisten. Wir sind der Ansicht, daß alle religiös gesinnten Leute alles tun sollten, was ihnen möglich ist, um den Geist der Anarchie zu unterdrücken, obwohl die Anarchie zuletzt doch nicht aufzuhalten sein wird. Auf diese Weise werden wir unsere Pflicht tun, selbst wenn unsere Bemühungen, der Welt Frieden zu bringen, sich als erfolglos erweisen. Wir sollten stets dessen eingedenk sein, daß wir Vertreter des Herrn der Gerechtigkeit und des großen Königs des Friedens sind, der bald seinen Thron der Nacht einnehmen wird.

Die Erlösung der Herauswahl.

Was sollten wir von dem Jahre 1915 hinsichtlich der großen Umwälzung erwarten? Es scheint uns möglich, daß der gesamte große Umschwung, den wir erwarten, innerhalb eines Jahres stattfinden kann. Aber vielleicht werden die Dinge sich doch nicht so rasch entwickeln. Wir müssen abwarten und sehen. Wir sagen lediglich, daß es möglich sei, daß alle die großen Dinge sich innerhalb eines Jahres ereignen. Würde in diesem Jahre alles eintreffen, so müßten die Ereignisse als plötzlich kommend bezeichnet werden —

„wie die Geburtswehen über eine Schwangere“. Der gegenwärtige Krieg ist plötzlich gekommen, die Nationen sind sehr rasch miteinander in Kriegszustand geraten; denn die Zeit ist herbeigekommen.

Der Herr hat bisher die Ereignisse zurückgehalten; jetzt aber läßt er sie allmählich hereinbrechen. Und sie werden sich mehr und mehr entwickeln, bis sie ihren Höhepunkt erreicht haben. Dann aber wird er eingreifen und dem Sturme Einhalt gebieten, weil sonst „kein Fleisch gerettet“ werden würde. Inzwischen wird die Königs-Klasse in die Herrlichkeit eingegangen sein und der große König seine große Macht an sich genommen haben. Und dann, nachdem die Welt durch das Feuer der Drangsal hindurchgegangen und die gegenwärtige Ordnung der Dinge „im Brande aufgelöst“ sein wird, nicht früher, wird der große König im Verein mit seiner Kirche oder Herauswahl, dem Leibe Christi, der Menschheit Frieden und Segen bringen. Dann werden die Auserwählten Gottes dafür eintreten, daß die Menschheit nicht die Welt und sich selbst zerstört, und dann werden die Segnungen kommen, die auf Grund des Verdienstes des Sohnes Christi durch den verherrlichten Christus, d. h. durch den Herrn und seine Mitarbeiter an dem Königreiche, allem Volke zuteil werden sollen.

Wenn wir diese Dinge betrachten, so werden wir zu dem Bewußtsein gelangen, daß wir große Ursache haben, alles zu tun, was in unsern Kräften steht, um uns für dieses herrliche Werk vorzubereiten. Wir erinnern uns auch der Worte unsers teuern Erlösers: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen [wir glauben, daß jetzt die Zeit gekommen ist], so blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht!“ (Luk. 21, 28.) Wie nahe unsere Erlösung zu dieser Zeit sein würde, sagte unser Herr nicht; deshalb wagen auch wir nicht, es zu sagen.

Aber wir sehen, daß unsere Verwandlung nicht mehr fern sein kann, und wir raten daher allen Kindern Gottes, Tag für Tag so zu leben, als sei ihr letzter Tag dieses des Vorhangs gekommen und als sollte sie die kommende Nacht oder der kommende Tag in die Herrlichkeit jenseits des Vorhangs einführen. Wenn wir so leben, so werden wir zum mindesten eine gute Erfahrung machen, die uns Segen bringt und dazu beiträgt, daß unser Charakter zur Reife gelangt. Wie gesegnet sind wir doch, wenn wir also leben — wenn wir jeden Tag in der Erwartung sind, unsern Erlöser zu sehen und an seinem wunderbaren Werke teilnehmen zu dürfen! Die Dinge, die der gegenwärtigen Zeit angehören, scheinen mehr und mehr ihre Wichtigkeit für uns zu verlieren. Was kümmert es uns, wenn solche Böses von uns reden, deren ganzes Streben auf das gegenwärtige vergängliche Leben gerichtet ist!

„Trinket alle daraus!“

Was kann unsern sterblichen Leibern geschehen? Niemand hat die Macht, uns als Neuen Schöpfungen zu schaden. Wir warten auf unsere Verwandlung, die der eine auf diese, der andere auf jene Weise erfahren wird. Gott sei gelobt, sein Wille wird geschehen! Unser Meister mußte am Schlusse seiner Laufbahn einen Kelch trinken, und zwar einen besonders bitteren Kelch, indem er als ein Übeltäter und Lasterer zum Tode verurteilt wurde. Unter dem jüdischen Gesetze war eine Gotteslästerung gewiß das schwerste Verbrechen, das mit einem schmachvollen Tode bestraft wurde. Jesus war nicht der Lasterer; vielmehr waren die Pharisäer und Schriftgelehrten die Lasterer. Nichtsdestoweniger mußte Jesus als ein Lasterer sterben, während die wirklichen Lasterer diejenigen waren, die ihn dem Tode überlieferten.

Es sollte uns nicht wundern, wenn Gott in seiner Vorsehung einen ähnlichen bitteren Kelch für die Fuß-Glieder des Leibes Christi hätte. Woher kommt uns ein solcher Gedanke? Aus verschiedenen Gründen. Gott erweist uns soviel Gunst, daß es uns scheint, als müßten wir auch schwerere Prüfungen und einen volleren bitteren Kelch erhalten, als die Nachfolger des Herrn in der Vergangenheit. Zudem scheint auch die Schrift anzudeuten, daß dem so sein wird.

Elia, der ein Vorbild von der Herauswahl war, beendete sein Leben, indem er von einem feurigen Wagen hinweggenommen wurde; und wir glauben, daß damit in symbolischer Weise die Zeit der Drangsal über die Herauswahl dargestellt werden sollte, in der die letzten Glieder des Leibes Christi ihren Lauf vollenden sollen. Desgleichen war Johannes der Täufer bis zu einem gewissen Grade ein Vorbild von der Herauswahl und in gewissem Sinne das Gegenbild von Elia. Johannes der Täufer hatte bittere Erfahrungen durchzumachen. Er wurde für eine Zeitlang in den Kerker geworfen, so daß er nicht mehr predigen konnte; und ohne Zweifel beschäftigte er sich im Gefängnisse mit der Frage, ob er nicht etwa in seinen großen Erwartungen in bezug auf den Messias fehlgegangen sei. Dann gab der König plötzlich den Befehl, Johannes den Täufer zu enthaupten. Herodias und Salome wollten Johannes gern aus dem Wege räumen, der König Herodes indes nicht. Wir erinnern, daß in der Deutung dieses Vorbildes, die wir gaben, der König die bürgerliche Gewalt darstellt, Herodias dagegen die Römisch-katholische Kirche und Salome, die Tochter der Herodias, die verbündeten protestantischen Kirchen. Sowohl die katholische Kirche, als auch die protestantischen Kirchen stehen mit der bürgerlichen Gewalt mehr oder weniger in Verbindung. Wie wir wissen, tanzte Salome vor dem Könige und gefiel ihm dabei so sehr, daß er ihr versprach, ihr alles, was sie sich wünschen würde, zu geben, bis zur Hälfte seines Königreiches. Salome und ihre Mutter besprachen sich miteinander und kamen dahin überein, daß sie nichts Besseres wünschen könnten, als den Tod Johannes des Täufers.

Ähnlich erging es auch unserm Meister. Die religiösen Leiter des Volkes kamen dahin überein, daß die Tötung Jesu das Beste sei, was sie tun könnten. Der letzte Hohepriester der jüdischen Nation, Kajaphas, prophezeite in bezug auf Jesus, daß es besser sei, daß ein Mann für das Volk sterbe, als daß das ganze Volk umkomme. Auch in diesem Punkte besteht eine große Ähnlichkeit zwischen der Verurteilung Jesu und der Verurteilung Johannes des Täufers. Herodias und Salome kamen dahin überein, daß Johannes der Täufer sterben müsse, damit ihre verwerfliche Lebensführung nicht mehr getadelt werde, und forderten dessen Enthauptung.

Wir müssen abwarten, ob auch im Gegenbilde die Nachfolger des Herrn die gleichen Erfahrungen machen werden, oder nicht. Wir werden nicht überrascht sein, wenn wir in ähnliche Verhältnisse hineinkommen. Wir machen keine positiven Aussagen, aber wir möchten „flug“ sein, „wie die Schlangen“. Wir wollen uns durch nichts überraschen lassen, was der Herr zulassen mag. Unser Meister empfing in seinen letzten Stunden einen bitteren Kelch, und der Vater nahm denselben nicht von ihm. Jesus unterwarf sich dem Willen des Vaters und sagte: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken.“ Gleichermäße sollten auch wir vorbereitet sein für jeden Kelch bitterer Erfahrung und Schmach, den der Vater für uns haben mag. Zugleich sollten wir aber auch den erquickenden Gedanken im Sinne behalten, daß Gott nach seiner Verheißung es nicht zuläßt, daß wir über Vermögen versucht werden, sondern mit jeder Versuchung auch einen Ausweg schafft. Außerdem sollten wir uns der Schriftworte erinnern: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Röm. 8, 28.)

Worte der Ermütigung.

Haben wir den Ruf vernommen, daß wir zu der Braut Christi gehören und die Welt verlassen sollen, sowie daß wir uns als der Welt gestorben betrachten und dem Herrn unsern Willen übergeben und unsere irdischen Schätze opfern sollen? Sind wir Nachfolger Jesu geworden? „Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ Sind wir dem Meister nachgefolgt und sind wir bereit, ihm auch weiterhin nachzufolgen? Auf alle diese Fragen sollten wir von Herzen sagen können: Ja. Der Meister sagte, daß diejenigen, die ihm jetzt nachfolgen, in der Wiedergeburt herrliche Leiber, wie er selbst,

haben werden. „Wir wissen, daß . . . wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ — indem wir Teilhaber seiner Herrlichkeit sein werden. Möchte doch dieses unser aller Teil sein! Laßt uns miteinander frohlocken angesichts der großen Herrlichkeit, die Gott für seine Kirche bereitet hat — zunächst für das große Haupt der Kirche, unsern Herrn Jesus, dann aber auch für uns, seine geringen Nachfolger, die wir trachten, Miterven mit ihm an seinem Königreiche zu werden!

Laßt uns daran denken, daß nicht die Erkenntnis uns heiligt! Die Erkenntnis ist nur dann für uns wertvoll und zu unserer Heiligung nützlich, wenn wir die an uns gestellten Bedingungen erfüllen, indem wir unsern eigenen menschlichen Willen töten und mehr und mehr den Geist des Herrn pflügen, wie der Apostel Petrus es uns anempfiehlt. Wir werden ermahnt, Bosheit, Haß, Zorn, Streit usw. abzulegen und Freude, Frieden, Langmut, Sanftmut, Gültigkeit, Glauben, Demut, brüderliche Liebe und Liebe anzulegen. Dazu bemerkt der Apostel noch: „Wenn diese Dinge bei euch sind und reichlich vorhanden, so stellen sie euch nicht träge, noch fruchtlos hin in bezug auf die Erkenntnis unsers Herrn Jesus Christus.“ (2. Pet. 1, 5—11.) Möchte unser Streben stets darauf gerichtet sein, daß wir einen Anteil an dem Reiche des Herrn erlangen!

„Wer wird bestehen?“

Laßt uns uns stets daran erinnern, daß wir in der Prüfungsstunde stehen! Die Apostel hatten eine besonders schwere Prüfungsstunde in der Zeit zwischen den Tagen des Todes des Herrn und den Pfingsttagen. Nachdem der Herr ihnen nach seiner Auferstehung einigemal erschienen war, sahen sie

ihn während vieler Tage nicht mehr. Sie wurden nach und nach entmutigt und sagten schließlich: Es hat keinen Zweck, daß wir noch warten. Einer sagte: „Ich gehe hin fischen!“ und andere sagten zu ihm: „Auch wir gehen mit dir!“ Sie waren entschlossen, das Werk des Menschenfischens wieder aufzugeben und ihren Fischereibetrieb wieder aufzunehmen. Sie befanden sich damals in einer besonderen Prüfungszeit. Ähnlich ist es auch heute. Wenn jemand sich aus irgendeinem Grunde bewogen fühlt, den Herrn und die Wahrheit zu verlassen und dem Herrn keine Opfer mehr darzubringen, so ist nicht die Liebe Gottes allein in seinem Herzen wirksam gewesen, sondern auch etwas anderes — vielleicht der Gedanke, daß die Zeit nur kurz sei und seine Weibung nur für eine bestimmte Zeit gelte. Wo dem so ist, da bietet sich leicht ein Anlaß, alles zu verlassen.

Wahrscheinlich sind die Verhältnisse jetzt ähnlich wie damals, da Jesus bei einer Gelegenheit seine Jünger fragte: „Wollt ihr auch weggehen?“ Damals antworteten die wenigen Jünger: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ Wir würden geistig verhungern, wenn wir den Tisch des Herrn verlassen und uns andere Speise suchen wollten. Wir wissen nicht, wohin wir sonst gehen sollten, und wir wollen durchaus an dem Tische des Herrn verharren. Er hat uns mit dem Worte der Wahrheit und des Lebens gespeist, und wir glauben, daß er alles auf den Tisch legen wird, was für diejenigen, die nach Wahrheit hungern und dürsten, notwendig ist. Wir glauben, daß uns immer zur rechten Zeit die Wahrheit über die Dinge kundgetan wird, die wir wissen sollen und in denen es dem Herrn wohlgefällt sich uns zu offenbaren. Denn er hat uns verheißen: „Ihr werdet gesättigt werden.“

Watch-Tower vom 1. November 1911.

Er führt dich immer treulich.

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erntulich
Von einer schönen Zeit.

Und willst du gar verzagen —
Hat Er doch guten Mut!
Er hilft das Kreuz dir tragen,
Macht alles, alles gut.

Er hat für jede Frage
Die Antwort stets bereit.
Sein Wahlpruch ist: „Ertrage!
Die Heimat ist nicht weit.“

Er macht zu linder Wehmut
Den herbsten Seelenschmerz.
Er taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz.

Er macht die finst're Stunde
Allmählich wieder hell.
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

So geht Er dir zur Seite.
Drum rede gar nicht viel
Und denk im Glaubensstreite
Uns nahe, große Ziel! G. H.

Er zürnt nicht deinen Tränen,
Wenn Er dich trösten will.
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht Er's fromm und still.

Und wenn im Sturmestoben
Du traurig fragst: Warum?
So deutet Er nach oben
Mild lächelnd, aber stumm.

Interessante Briefe.

Die Bromberger Versammlung an die Bibelhausgemeinde in Barmen.

Gnade Euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus! Eph. 1, 2. — Ps. 100 zum Neuen Jahr.

Mit dem heutigen Tage haben wir in 7½-jähriger Tätigkeit, gewidmet dem Durchforschen des Neuen Testaments, den Schlusstein des letzten Kapitels der Offenbarung gerichtet. Nimmermehr hätte ich gedacht, daß der herrliche König der Könige so seine Herrlichkeit vor unsern Augen enthüllen würde, wie er es getan hat. Mit großem Zagen gingen wir vor 1½ Jahren an dieses Buch als das letzte der vorher betrachteten Schriften heran. Langsam, doch Schritt um Schritt, tat sich ein Siegel nach dem andern auf. Ja wahrlich, „die mich von Herzen suchen, von denen will ich mich finden lassen“, spricht der Herr.

Trotz allem Kampfgetöse wird den Kindern Gottes im Neuen Jahre noch mehr Glück widerfahren, als zuvor. „Jehova der Heerscharen ist mit uns, eine Burg für uns der Gott Jakobs.“ (Ps. 46, 7 — Raubsch.) Wenn je, so möge das Neue Jahr ein Jahr des Lobes und des Dankes sein!

Im Namen der Versammlung grüßt in herzlichster Liebe des Christus Euer Miststreiter

Fiebig.

Liebe Geschwister in Christo! Psalm 67 zum Gruß! Unser gütiger Vater segne Euch alle auch im Neuen Jahre — obwohl wir ja schon in das zweite Viertel desselben eingetreten

sind, da es doch für uns schon am 1. Oktober anfängt. Das Neue Jahr — was wird es alles bringen? Der Herr weiß es; und wir wollen Ihn um Kraft und Stärke bitten. Wissen wir doch, daß Er so gern gibt, wenn wir Ihn aufrichtigen Herzens bitten.

Ich möchte Euch mitteilen, daß wir der Hauptversammlung in Stuttgart beizubewohnen und viel Segen mitnehmen durften. Der gütige Vater vergelte es den Lieben allen, die der Versammlung dienten. O diese Freude! Wie wird es erst sein, wenn wir einmal immer beisammen bleiben dürfen und nicht mehr voneinander scheiden müssen! Wir können uns all das Herrliche ja nicht ausdenken. Der Herr helfe uns, daß wir wachen und beten und immer bereit sind! (Eph. 6, 18—18.) . . .

O welche Gnade, daß wir einschenken durften, daß wir so gar nichts sind und haben, wenn Er uns nicht hilft durch Seinen lieben Sohn, unsern Herrn und Erlöser, der sich für uns dahingegeben hat, auf daß wir durch Ihn leben möchten! Wir sind es ja nicht wert; aber der treue Gott hat uns gezogen aus lauter Liebe und Gnade. Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Wir wollen recht innig für einander beten, nicht wahr, Ihr lieben Geschwister — daß der Herr uns auch weiterhin führen und leiten und Seinen heiligen Geist schenken möchte, damit wir vor Ihm wohlgefällig wandeln und handeln können! In herzlichster Geschwisterliebe in dem Herrn verbunden grüßt Euch herzlich Eure geringe Schwester

E. Bader.

Herzliche Grüße auch von Bruder Vater Bader.

Liebe Geschwister! Gottes Gnade zum Gruß! Ich entbiete Euch zum Jahreswechsel die herzlichsten Segenswünsche. Der treue Himmlische Vater möge uns auch im Neuen Jahre leiten und führen, daß wir täglich noch mehr wachsen im Glauben und in der Erkenntnis Gottes. Er möge in uns schaffen, was vor Ihm wohlgefällig ist, damit wir mehr und mehr verwandelt werden in Sein Bild. Dank sei dem lieben Heiland, meinem teuern Erlöser, daß Er auch mich das unsflätige Kleid meiner eigenen Gerechtigkeit hat erkennen lassen und mir das Kleid Seiner Gerechtigkeit angezogen hat! Dazu hat Er mich noch weiter geführt und mir den Weg gezeigt, auf dem ich meine Berufung und Erwählung fest machen kann. Ja, wie soll ich Jehova alle Seine Wohltaten an mir vergelten?

„Jesu, großer Meister Du!
Das sei meine süße Ruh',
Daß ich, völlig Dir geweiht,
Treu Dir diene in der Zeit! —
Nis ich darf im sel'gen Licht
Schauen Dich von Angesicht.“

Wie freue ich mich, daß wir den lieben Wacht-Turm noch erhalten, sowie auch die Vorträge im „Volksboten“, während wir am Anfang des Krieges dachten, alles würde uns abgeschnitten werden! Es ist dies gewiß für alle Geschwister ein großer Segen. Denn der liebe Wacht-Turm enthält doch immer soviel herrliche geistige Speise, daß alle geweihten Kinder Gottes, die die Wahrheit lieb haben, sich daran erbauen, laben und erquicken können auf ihrem Wege nach Zion. Nachdem es dem lieben Herrn, unserm Haupte, Jesus Christus gefallen hat, Seine Fuß-Glieder noch länger als bis Oktober 1914 im Fleische zu lassen, so wollen wir Ihn auch weiter vertrauen, daß Er alles herrlich hinausführen wird, und nicht entmutigt werden. Sein Wort ist Ja und Amen. Sehen wir doch, daß der Stein in Daniel 2, 34. 45 sich losgelöst hat, um das Bild an seine Füße zu schlagen! Wir wissen, daß solches geschehen muß. Die Reiche dieser Welt müssen vergehen, wenn Christi herrliches Königreich aufgerichtet werden soll. So wollen wir denn getreulich ausharren und wachsam sein und die ganze Waffenrüstung Gottes anlegen, damit wir zu stehen vermögen!

Im Glauben Ihm vertraue —

Mag kommen, was da will! (Pf. 46, 1; Jes. 41, 10.)

Eure geringe Schwester in Christo Linda Hübsch.

Lieber Bruder Roetig und alle Lieben dort! Der gütige Herr möge Euch führen und leiten, damit Ihr noch den letzten Rest Eures Pilgerweges zurückerlegen könnt. Denn wir haben die herrliche Hoffnung, daß die Zeit des Abscheidens von dieser Erde bald kommt.

Nicht mehr lang', nicht mehr lang' währt die Prüfungszeit!

Dann wird uns im Vaterhaus die ew'ge Seligkeit.

Was nie ein menschlich Ohr gehört und noch kein Aug' geseh'n,

Ja, mehr als je ein Mensch erdacht, wird dort an uns geseh'n.

Etwas so großes hat der liebe Himmlische Vater mit uns vor, die wir allesamt Kinder des Zorns waren und die wir mit so vielen Schwächen und Mängeln behaftet sind! „Herr, Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist!“ müssen wir ausrufen.

Nur führt Er uns auch durch manches Leid; aber je mehr wir gelitten haben, desto herrlicher werden wir leuchten wie die Sterne in unsers Vaters Reich. Darum wollen wir kämpfen und leiden, indem wir hinschauen nach Zion, das schon von fern erglänzt in dem Lichte der Wahrheit der Bibel. Bald wird des Herrn Ausspruch erfüllt sein: „Ich werde euch alle zu mir nehmen“, und dann werden wir uns droben wiedersehen; und das Herrliche ist, daß wir dann befreit sind von den Fesseln des Fleisches. Dann sind wir vollständig gereinigt und poliert und werden als lebendige Steine eingefügt in den herrlichen Bau, von Gott erbaut. Möchten wir nur recht auf das Ziel schauen, nicht mehr zurück, und vergessen, was dahinten ist und uns austreten nach dem, was vor uns liegt, und, das Ziel anschauend, hincilen zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben.

Dir, lieber Bruder Roetig, möchte ich zurufen:

„Gott mit Dir! Sei nur getrost!

Der Herr führt Dich ans Ziel.

Wie sehr das Meer auch wogt und tobt —

Wenn Er gebeut, ist's still.“

Sein Steden und Stab, sie mögen Dich trösten. Ich möchte Dir noch ein Gedicht abschreiben, das Dir vielleicht zum Segen sein wird, aber Dir vielleicht auch schon bekannt ist:

„Stark ist meines Jesu Hand, und Er wird mich ewig fassen;
Hät zu viel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmen läßt mich nicht! Das ist meine Zuversicht.“

Siebt mein Kleinmut oft Gefahr, fürcht' ich auch zu unterliegen, —
Christus beut die Hand mir dar, Christus hilft der Ohnmacht siegen.
Daß mich Gottes Held verführt, das ist meine Zuversicht.

Wenn der Kläger mich verklagt, — Christus hat mich schon vertreten;
Wenn er mich zu fassen wagt, — Christus hat für mich gebeten.
Daß mein Bärge für mich spricht, das ist meine Zuversicht.

Würd' es Nacht vor meinem Schritt, daß ich keinen Ausgang wüßte
Und mit ungewissem Tritt, ohne Licht, verzagen müßte, —
Christus ist mein Stab und Licht, das ist meine Zuversicht.

Will mein Herr durch strenge Zucht mich nach Seinem Bild gestalten,
O, so will ich ohne Flucht Seiner Hand nur stiller halten.
Dann erschreckt mich kein Gericht. Das ist meine Zuversicht.

Seiner Hand entreißt mich nichts! Wer will diesen Trost mir rauben?
Mein Erbarmen selbst verspricht's. Sollt' ich Seinem Wort nicht
Jesus läßt mich ewig nicht! Das ist meine Zuversicht.“ [glauben?]

So wünsche ich Dir denn gesegnete Festtage und ein frohes
Neues Jahr. Der Herr ist Deine Stärke, und Er gebe Dir Kraft,
den Lauf recht bald zu vollenden, um in Herrlichkeit und Ehre
droben zu erscheinen.

Seid der Gnade des Herrn anbefohlen und herzlich begrüßt von
Eurer in einer Hoffnung mit Euch verbundenen geringen Schwester
Elisabeth Aujath.

Herzliche Grüße von meinen Eltern.

Meine lieben Geschwister in Christo! Zum Jahreswechsel möchte ich Euch auch herzliche Grüße senden und des Herrn reichsten Segen wünschen. Er führe und leite Euch das letzte Stückchen Weg so treulich, wie Er es bisher getan hat! Der allmächtige und gütige Vater, der Liebe ist, vollende Euern Lauf und schenke uns allen ein Wiedersehen in der Herrlichkeit, der wir mit großer Sehnsucht entgegenharren! Ich hoffe zuversichtlich, daß uns nur noch wenige Monate trennen von der Erlösung von den Banden des Fleisches. Wenn man die Ereignisse in der Welt ansieht, so geschehen täglich die Dinge, die uns Gottes Wort für die letzten Tage verkündet hat. Alles deutet auf die letzten Dinge hin. Auch die Annäherung an den Papst geht immer mehr vorwärts.

Wir haben ein herrliches Weihnachtstfest verleben dürfen, wohl das schönste in meinem ganzen Leben. Noch nie habe ich den Frieden Gottes so wunderbar empfunden, wie dieses Fest. Es trug wohl auch viel dazu bei, daß Gretchen nun auch die Wahrheit lieb gewonnen hat und an alles glaubt, was uns das Wort Gottes sagt und den Heiland suchte und gefunden hat. Ich bin dem Himmlischen Vater von ganzem Herzen dankbar, daß ich diese Wandlung noch im Fleische erfahren durfte und nehme es aus Seiner gütigen Hand, als einen Beweis Seiner Vaterliebe, entgegen. Durch das Photo-Drama und die darauffolgenden Vorträge, die sie mit ihrer Freundin alle besucht hat, ist sie nach und nach überzeugt worden, daß alles Wahrheit ist, und die Zustände in der Welt öffnen ihr vollends die Augen. Auch ihre Freundin ist eine eifrige Anhängerin der Wahrheit geworden. Wir haben an dem Feste nichts anderes gesprochen, als von den herrlichen Dingen, die mein Herz Tag und Nacht bewegen und die sie nun auch teilt und mit mir bespricht. Ich habe mir das oft erbeten und ersucht, und nun darf ich wohl hoffen, daß unser geliebter Heiland, und so ich treu erjunden werde, auch ich mit Ihm teilhabend, sie durch die große Drangsal sicher leiten kann. Mein Herz ist voll Jubel und fließt über von Dankbarkeit. Jeden Abend haben wir unser schönes Bäumchen angebrannt und beim strahlenden Kerzenschein von all der zukünftigen und auch schon gegenwärtigen Herrlichkeit gesprochen. Es waren wunderschöne Stunden für mich, schon ein Stückchen Seligkeit. Der Herr schenke mir nun, daß ich dem teuern Ebenbilde unsers geliebten Heilandes immer ähnlicher werde, indem ich Seine Tugenden immer mehr entwidle, die Liebe und Barmherzigkeit übe, die ich täglich selbst von ihm in so reichem Maße empfangen. Ich möchte meinen geliebten Himmlischen Vater einmal so genau erkennen in all Seinen herrlichen Eigenschaften, wie Er wirklich ist — das ist mein sehnlichster Wunsch —, Ihn, den meine Seele liebt, so schauen, daß mir an Seinem Charakter alles offenbar wird. Vielleicht kommt Ihr im Neuen Jahre noch einmal zusammen nach Dresden. Das wäre herrlich; wir könnten uns gewiß alle gegenseitig zu großem Segen sein. Unsere Versammlung ist auch recht gewachsen, manch neues Herz ist geöffnet für die herrliche Wahrheit, wir haben viel Freude erleben dürfen. . .

Mit innigen Grüßen an Euch beide und die übrigen Bewohner des Bibelhauses bin ich Eure in der Liebe Jesu treu verbundene geringe Schwester Gertrud Hilbbrandt.

Im Herrn geliebte Geschwister! Es ist mir Bedürfnis, zum lieben Weihnachtstfest und zum Neuen Jahre Euch meine innigsten Segenswünsche zukommen zu lassen. Eine Fülle des Guten ist uns im verflochtenen Jahre durch den treuen Knecht und alle seine getreuen Mitarbeiter zuteil geworden, daß ich bei soviel Gnade des Himmlischen Vaters und unsers geliebten Meisters wiederum

bekennen muß: Ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast. — Mächte der Himmels Vater aus Gnaden bald alle unsere Hoffnungen erfüllen, zuvor aber uns stärken zum letzten Kampfe. — Ich weilete jetzt einige Tage in Dresden bei den lieben Geschwistern Wegel und verlebte segensreiche Tage wie immer. Das Interesse ist noch immer sehr groß dort. Auch hier ist immer noch Gott Lob viel Arbeit, doch wenig Erfolg. Sie wollen wohl hören, doch nicht selbst studieren. Man möchte ihnen wo möglich den ganzen Plan Gottes in wenigen Worten klar machen. Aber doch habe ich viel Freude und Segen. Nach Neujahr will ich mit des Herrn Hilfe wieder außerhalb, nach dem Riesengebirge zu, verteilen. Es waren jetzt so oft Zugstodungen durch das Militär. Die beiden Ballen sind glücklich angekommen und danke ich herzlich dafür. Ihr erhaltet durch Postanweisung . . . M. Davon soll die Traktatklasse . . . M. erhalten: das übrige ist für Wachturm-Abonnement bestimmt, solange wir diesen lieben Freund noch bekommen.

Ein Befehl ich Euch alle der Liebe und Gnade des Himmels Vaters und unsers Erlösers. Sein Friede, der allen Verstand übersteigt, bewahre ferner Eure Herzen inmitten alles Unfriedens. Wie kostbar ist uns jetzt Seine Wahrheit! Was sollte mit uns werden, wenn wir sie nicht hätten! In herzlichster Liebe grüßt Euch Eure im Herrn verbundene Schwester Agnes Meier.

Lieber Bruder im Herrn! Zu dem nach menschlichen Berechnungsmethoden neuen Jahre, dem bedeutungsvollen, gedenken wir Euch und hoffen mit Euch, daß es das bestimmt letzte ist, das letzte auf Erden für alle die, die treu ausgeharrt und ihre Berufung und Erwählung festgemacht haben. Keiner von uns ist frei von Schwächen und Verirrungen, und je näher wir dem Ende zukommen, desto mehr erkennen wir, daß wir überhaupt nichts sind, daß vielmehr alles nur der Herr bewirkt. Nur eins können und müssen wir: Glauben halten und Demut bewahren und uns in unsern Unvollkommenheiten und Sünden tief, tief erniedrigen, — und dann wird das Wort wahr: „Jehova stützt alle Fallenden und richtet auf alle Niedergebeugten.“ Er wie schwach sind wir Menschen doch alle, daß wir durch eine so große Belohnung nicht mehr befähigt werden, alles zu überwinden.

Dich und die Deinen, sowie die ganze Bibelhausfamilie herzlich grüßend, Dein Bruder in Christo Erich Kirsten.
Beste Grüße von Schwester Kirsten.

Teure, liebe Geschwister! Es drängt uns von ganzem Herzen, Euch unsere innigsten Segenswünsche zu Weihnachten und Neujahr zu senden. . . . Ist doch die Zeit gekommen, da das Wirken bald ganz aufhört und die Schwachheit und Verfolgung Platz greift. Ich muß soviel an Johannes den Vorläufer denken, dem vor seinem Tode das Wirken gänzlich abgeschnitten wurde und der bis zu seinem Tode im Kerker weilen mußte. Ob es nicht auch für jedes einzelne Glied von uns so kommt? Ich glaube es! Denn die schwersten und bittersten Stunden waren am Schluß der Laufbahn unsers Herrn; und wenn wir in Seinen Fußstapfen folgen, so können wir nichts anderes erwarten. Deshalb können wir nicht genug um Liebe flehen, um die Liebe, die selbst für das Erbarmen gegen die Feinde steht. O daß wir allezeit unsere Herzen so mit Liebe gefüllt haben möchten, daß wir jede Schwachheit der andern, die uns allen durch das unvollkommene Fleisch noch anhaftet, mit Liebe zu bedecken vermöchten. Es kommt mir immer so ernst vor, daß die Liebe in unsern Herzen doch nie möchte erkalten. Gewiß wird der Feind in dieser letzten Zeit mit der Waffe kommen. (Matt. 24.) Der Herr schenke uns allen viel Gnade und binde unsere Herzen in diesen Tagen noch inniger zusammen! Euch und Euerer Ainder innigst und herzlichst grüßend, schließen mit 1. Kön. 7, 11 (nach dem Maße behauen) Eure Geschwister

S a c h m a n n - P a j e l.

Liebe Brüder in Christo! Wie es in der Welt und besonders bei uns zugeht, werdet Ihr wohl teilweise aus den Zeitungen erfahren haben. Besonders betrübt es uns sehr, daß wir den lieben Wachturm nicht mehr bekommen, durch den wir doch soviel Segen genießen konnten. Wir erhielten ihn nur bis Nummer 7. Wir haben auch aus Barmen nichts mehr erfahren, wie es da den Geschwistern geht. Mein Schwiegersohn, Bruder . . ., mußte auch in den Krieg, und nach zwei Wochen starb er. Als wir das Telegramm erhielten, war er schon in Barmen begraben. Er war in keiner Schlacht; wir glauben, daß unser lieber Herr ihn jenseits des Vorhangs genommen und ihn so vor der großen Trübsal bewahrt hat. Es war ein schwerer Schlag für meine Tochter; aber die unsichtbare Macht tröstet sie. Sein Grab ist leer und er ist bei Jesu. Die Trübsal wollen kommen immer näher. In den letzten drei Wochen haben wir hier schreckliche Tage erlebt, besonders am Sonntag, dem 5. Dezember. Am Pabjanitz herum standen die ganzen Dörfer in

Flammen, von den Russen angezündet. Um die Stadt herum waren die Kanonen aufgestellt. Zwei Tage und zwei Nächte haben sie geschossen, daß alles gezittert hat und die Menschen vor Angst und Schrecken nicht wußten, wohin. Die Granaten kamen in die Stadt hereingeschossen und richteten viel Schaden an. Unser Haus ist verschont geblieben. Am Sonntag kamen die Deutschen herein und die Russen mußten flüchten. Aber wir hören schon wieder den Kanonendonner um uns herum. Mit uns Deutschen steht es hier sehr schlecht. Wir sollten alle ermordet oder nach Sibirien verbannt werden. Weil jetzt deutsches Militär hier ist, haben wir vorläufig Ruhe. Sollten aber die Russen wieder zurückkommen, dann wehe uns Deutschen! Denn sie sind schrecklicher als Tyrannen. Wie sie hier gehaust haben, ist unmenslich. Wir brauchen uns ja nicht zu wundern, denn es muß doch so kommen, es muß eine Vernichtung kommen. Aber wie können wir unsern lieben Gott danken, daß wir etwas anders sind und uns nicht zu fürchten brauchen, sondern uns freuen können, daß unsere Erlösung naht! Ich hatte keine Furcht in diesen schrecklichen Tagen und habe auch nichts getan, um mich zu schützen. Ich glaubte, der große allmächtige Gott, der doch stärker ist als die ganzen Kanonen, der kann mich auch vor diesen beschützen, wie die drei Hebräer in dem feurigen Ofen. Und sollte es Sein Wille sein, daß es meine letzte Stunde im Fleische ist — kein größeres Glück könnte mir doch widerfahren. Ich habe mich sehr gefreut, wie es so zugeht, daß meine Erlösung naht. Die Trübsal hat mir bis jetzt nichts geschadet; vielleicht muß ich doch noch tiefer hinein, aber ich kann nur sagen: „Herr, Dein Wille geschehe!“

Mit vielen Grüßen an alle lieben Geschwister im Bibelhaus verbleibe ich Euerer im Herrn verbundene Schwester

M i n n e S c h r e i b e r (Pabjanitz b. Lodz).

Psalm 135, Vers 1—7 war das Kernwort, unter welchem sich vom 25. bis 27. Dezember viele Geschwister und Freunde der Wahrheit in Kiel zu einer Hauptversammlung zusammengefunden hatten. Zwar war die Zahl auch nicht im entferntesten so groß, wie etwa bei unserer letzten Varmer Hauptversammlung; aber nichtsdestoweniger wehte derselbe Geist, der uns schon so oft erquickt und unser Herz — gleich einem herrlichen Vorgeschmack — himmlischen Erntern und himmlischer Speise zugewendet hat: der Geist des Herrn, der Geist der Wahrheit. Alle wurden sehr segnet durch Speise der Wahrheit zur rechten Zeit — Speise, die Kraft gibt für den Rest des Weges. Und mit Bezug auf diese Sache schreibt Bruder Thümler aus E. namens der dortigen Versammlung uns die von vermehrter Freude und Stärke zeugnenden Worte aus 1. Kön. 19, 8: „Und er ging in der Kraft dieser Speise . . . bis an den Berg Gottes, den Horeb.“ Es waren auf dieser Hauptversammlung vertreten die Versammlungen Barmen, Berlin, Bremerhaven, Hamburg, Lübeck, Flensburg, Kiel. Sogar die Kopenhagener Versammlung hatte einen sehr würdigen Repräsentanten geschickt: den lieben Bruder Jensen aus Randers. Weiter waren verschiedene alleinstehende Geschwister aus Schleswig-Holstein anwesend und viele der Kieler neuinteressierten Freunde. Wir hörten eindringliche Worte von dem Ernst dieser Zeit, von unserm Bunde mit Gott und von dem herrlichen Lohn, der denen verheißen ist, die diesem Bunde bis zum Tode treu sind. Wir hörten, daß die Vosschaft der Stunde sei: Bringet euch und euer Leiber dar und bringet euren Willen ganz unter den Willen Gottes! (Röm. 12, 1.) Und ein über die Massen erhebender Augenblick war es für die Geschwister, als am Schluß der Versammlung, nachdem in ernsten Worten hingewiesen worden war auf die hohe Bedeutung des Brodbrechens (Ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen — m i t g e b r o c h e n — m i t v e r h e r l i c h t), auch der weitaus größte Teil der neuen Kieler Freunde sehr ernstlich Angesichts und entschlossen von dem gebrochenen Brotleib aß und also ein Zeugnis gab von dem Vorhandensein des Willens, mit dem Haupte als Glieder des einen Leibes zu leiden und zu sterben, um dann auch, wenn treu erfunden, mitzubereiten.

„Den Aufrichtigen will ich es gelingen lassen“, spricht der Herr, und Er weiß die Seinen zu finden. Ja, wenn ich bedanke, wie durch das Photo-Drama so viele Freunde gesegnet wurden und damit auch das Kieler Erntewerk, so kann ich nur ausrufen: Groß und wunderbar ist Jehova, und groß und wunderbar ist Sein Werk. Möchte der Herr diesen neuen Freunden Gnade schenken zur Hinausführung dessen, was in ihren Herzen als Wunsch und Entschluß vorhanden ist. Uns allen aber, die wir uns schon länger durch des Herrn Gnade auf dem Wege des Mitopferns befinden, gebe der Herr, daß wir Kraft empfangen haben möchten zum weiteren treuen Ausbarren bis zum Ende. Allen lieben Brüdern, die uns mit dem Worte dienen, den Versammlungen, die sie entsenden, sowie allen Lieben, die uns in irgendeiner Weise zu der Versammlung beihilflich waren, sei nächst dem Herrn unser schwacher Dank dargereicht. Allen lieben Geschwistern aber, ob nah oder fern, entbieten wir unsern Gruß mit Psalm 133, 1. Die Kieler Versammlung.
J. A. Bruder P. Pajzer erit.